

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " — "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Monatlich	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiner'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

abzunehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Peters Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Das nächste Blatt erscheint Dienstag Nachmittags 2 Uhr.

Mit 15. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — kr.	Halbjährig	8 fl. — kr.
Monatlich	3 " 50 "	Monatlich	4 " — "
mit täglicher Postversendung:			
Halbjährig	16 fl.	Halbjährig	18 fl.
Monatlich	5 " 50 "	Monatlich	6 " — "

Von einem jeden Tage ab kann auf die "Arader Zeitung" abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückständen berart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen. Arab im April 1871.

Die Administration.

Die neueste Aera.

× Wien, 7. April.

Tiefer und immer tiefer greifen die Zustände Frankreichs in das wirtschaftliche Leben; was bisher nur die politische Gemeinschaft bedrohte, legt schon Hand an den Bestand der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, und eine schlimmere Katastrophe ist zu befürchten, als die Capitulation von Sedan und Metz gewesen.

Die Gleichgültigkeit, mit welcher die entsetzlichen Krämpfe, in welchen das hilflose Land sich windet, auch jetzt noch angesehen wird, gibt fast Anlaß zu der Annahme, Europa werde über das Volk, welches

Jahrhunderte hindurch den bedeutendsten Einfluß auf den Gang der allgemeinen Bildung und die politischen Geschicke geübt hat, wie über ein absterbendes Wesen hinschreiben. Und doch ist es unverkennbar, daß jene Krisen und Krämpfe die wirtschaftliche Entwicklung ringsumher lähmen, wenn man auch keine eingreifenden Erscheinungen anführen kann.

Es ist etwas Unheimliches und Aengstliches in diesem mechanischen Treiben und Leben; man thut eben sein Tagwerk und entspricht den stets gleichbleibenden Bedürfnissen des Augenblicks. Weit aussehend, unternehmend, ferne blickend ist die Arbeitshätigkeit gegenwärtig nirgendwo, und kann es kaum sein. So sehr man sich über die Vorgänge in Frankreich hinwegsetzen bemüht, so viel man sich mit der Hoffnung schmeichelt, es werde am Ende doch eine gewisse Ordnung aus Nothwendigkeit sich einstellen: Die Kräfte sind doch gehemmt, der Umlauf gehemmt, der Gedanke schwindend.

Eine lichte Seite mag die unglückliche Ausschreitung der Demagogie in Paris, Lyon und St. Etienne doch bieten. Die Socialdemokraten sind in sich gespalten und zerissen. Die Theoretiker, besonders der deutschen Nationalität, haben sich sammt ihrem Anhang von den Blut- und Gewaltmenschen losgesagt, welche in ihrem tollen Treiben einer neuesten Aera von Soldatenherrschaft den Boden aufbereiten.

Das Glaubensbekenntniß der Socialisten, welche die Pariser Scenen verurtheilen, hat so viel Beruhigendes, daß damit die Furcht vor dem Spensse des Socialismus überall verschwinden wird, wo es eine halbwegs kräftige Staatsgewalt und ein entwickeltes Bürgerthum gibt.

Daß es in Frankreich an diesen beiden Elementen fehlt, daß die Erziehung des Volkes seit fünfzig Jahren und darüber eine höchst verkehrte war, das spricht sich schon in der leicht zur Meuterei beweglichen Armee aus, welche für Ungehorsam und Verrath an ihrer Pflicht so oft Lob und Preis erhielt, daß von einer unerläßlichen bewaffneten Macht im Falle innerer Unordnung kaum die Rede sein konnte.

Was aber überaus schwer in die Waagschale fällt, ist, daß selbst die Entschuldigun der Insurrec-

tion zur Anklage werden muß. „Das gemeine Volk ist so der Arbeit entwöhnt, und hat so lange aus dem öffentlichen Sädel gezehrt,“ heißt es, „daß man sich gar nicht verwundern darf, wenn es lieber die Flinte handhabt, den Herrn spielt, in Permanenz bewaffnet und besoldet sein will ohne strengen Dienst, ohne drückende Disciplin, ohne große Gefahr.“

So lautet die Entschuldigun. Gibt es etwas Trostloseres? Und wenn wir Musterung halten in andern Ländern, wie ist auch da die Disposition der Massen solcher Ausartung geneigt, wie drängt sich dem Besonnenen die Nothwendigkeit vor Augen, eine andere Volkserziehung einerseits, eine gefestigtere bürgerliche Ordnung, eine kräftigere Regierungsgewalt andererseits anzustreben!

Liebe zur Arbeit und Geschick zur Erwerbung einer guten Lebensexistenz schon in erstem Jugendleime zu pflegen, ist Aufgabe eines guten Schulwesens. Das wirtschaftliche Leben in seiner ganzen, großen, praktischen und sittlichen Bedeutung zur Erkenntniß des Volkes zu bringen, das ist die große Aufgabe. Jene Völker, welche sich diese am meisten haben angelegen sein lassen, sind von der Zerfahrenheit, Hilflosigkeit und Demoralisation bei hereinkommendem öffentlichen Trübsal am wenigsten ergriffen worden.

Die heutigen Vorgänge in Frankreich haben Preußens Ansehen mehr gehoben, als die Siege seiner Armeen. Man vergleicht und kommt zur Erkenntniß, daß Volksbildung doch noch etwas mehr als Vorschule zu thatkräftigem Kriegswesen sei. Wir sagen Preußen, nicht Deutschland. Die südwestlichen Gebiete Deutschlands haben zu sehr unter französischem Nachbar-Einflusse gestanden, um nicht etwas von dem Leichtsinne und der Haltlosigkeit anzunehmen, welche wir so sehr zu bebauern haben.

Auch an uns Ungarn und Oesterreicher ergeht die Mahnung, ernster, gemessener, vorsichtiger zu Werke zu gehen, und nicht der Gefahr des ruhelosen Schwankens auszuliegen.

Die neuen Erfolge Preußens datiren nicht erst von 1870, nicht von 1866 und 1864. Wir erinnern uns, daß 1849 die socialistischen Zudungen in Baden und am Rhein, das verlotterte Wesen der

Feuilleton.

's Maul halten.

Von B. Reiner.

Es muß als unumstößliche Thatsache aufgestellt werden, daß die ungeheure Mehrzahl der Menschen eine ebenso große Scheu davor trägt ihre Gedanken schriftlich aufzuzeichnen, als sie leichtmüthig grug stets nur allzu bereit ist, sie mündlich zum Besten zu geben. Diese unliebsame Thatsache ist doppelt merkwürdig, da die Weisen vor und nach Christi Geburt, beschnitene und unbeschnitene, Anbeter von Bubha oder Mahomed, Philosophen des Orients und Occidents, Dichter und Profanen, sich bestrebt haben, den Redseligen nachdrücklich einzuschärfen, daß sie ihre Zunge niemals mißbrauchen sollen.

Nichts wäre leichter, als aus Büchern oder aus der Erinnerung eine Menge Citate beizubringen, um vorstehenden Satz zu erhärten, allein es mag genügen, nur eine Stelle aus dem hochgeschätzten und Jedermann zugänglichen Werke des biblischen Essayisten Strach beizubringen, worin er sagt: „Sei beständig in deinem Wort und bleibe bei einerlei Rede. Sei bereit zu hören und antworte, was Recht ist, und überreile dich nicht. Verstehst du die Sache, so unterrichte deinen Nächsten, wo nicht, so halte dein Maul zu. Denn Reden bringet Ehre, und Reden bringt auch Schande, und den Menschen fällt seine eigene Zunge.“

Da wir Erdgeborenen nun einmal auf den Umgang mit unserm Gleichen angewiesen sind, so hat wohl jeder im Laufe seines Lebens die traurige Beobachtung gemacht, wie wenig vorstehende goldene Regeln des guten Strach beachtet werden, und auf welche freche Weise man ihnen täglich Hohn spricht. Keine der irdischen Creaturen mißbraucht irgend eine der ihnen von der Natur verliehenen Functionen bergestalt, als der Mensch die Gabe der Rede. Nichtsdestoweniger ist es nicht anzunehmen, daß es in den

Abstichen der Natur gelegen haben kann, dem Menschen eine unbegrenzte Redefreiheit zu gönnen. Denn obgleich zwischen ihm und der Thierwelt in dieser Hinsicht ein dicker Strich gezogen ist, scheint es doch wahrscheintlich, daß viele Millionen von Personen wohlthäten, gemeinhin dem Beispiele aller Thiere zu folgen, und den Schatz ihrer Gedanken sorglich unter stummer strenger Obhut zu behalten. Vergleichen wir ferner das gelegte Leben vieler wilden Thiere des Feldes und Waldes und ihr sichtbares Gedrühen bei demselben, so müssen wir schmerzlich bebauern, daß die Natur ihnen die Redegabe verweigert, und diese so weit unwürdiger lebenden, menschlichen Geschöpfen verliehen hat. Gewiß wären die Beobachtungen, welche uns jene mächtigen und armen Geschöpfe aus ihrem Leben mittheilen würden, weit lehrreicher und nützlich erregender und unterhaltender, als die heillosen Lebensarten und bössartigen Klatschereien der sogenannten guten Gesellschaft.

Welche Vorkehrungen ergreifen wir nun, um die zum Reden nicht Berufenen, die sogenannten 'Broscenten der mündlichen Maculatur' zum Schweigen und zur möglichen Einkehr in sich selbst zu veranlassen. In einem Lande, wie bei uns, wo man sogar ohne seine Sicherheit zu gefährden, „links“ sein darf, etwa von richterlich verordneten Pechpfastern quer über den Mund, zu reden, wäre niedrig und lächerlich, nur im heiteren Wege der Verbrüderung kann eine endliche Abhilfe angebahnt werden.

Wenn eine Redefreiheit besteht, muß es neben ihr auch eine Schweigefreiheit geben, mit anderen Worten, es muß Jedem freistehen, zu fragen, und dem Andern, nicht zu antworten. Wir glauben, daß in der Praxis schon unendlich viel gegen die unbegrenzte Redefreiheit, diesen Menschenmord guter Gedanken, gethan wird, wenn von allen Personen, in deren Gehirn sich etwas eigenthümlich Geistiges regt, eine Association des Schweigens gebildet wird. Die Mitglieder derselben hätten sich zu verpflichten, mit keinem Individuum, das im Ge-

sprach Niederlichkeit der Gedanken, Unsauberkeit der Empfindungen, Schwäche in der Logik und beträchtliche Lücken in der Bildung verräth, die Unterhaltung fortzusetzen, sondern unzerzählich den Mund zu schließen und sich durch nichts bewegen zu lassen, das Gespräch weiter fortzusetzen. Gewiß würde eine solche Association einen Schrecken, wie die Behmgerichte auf rother Erde, in unserer schnell- und leichtfertigen Gesellschaft erregen, und zunächst eine Menge der ärgsten Schwäger und Zankbäume veranlassen, ihre Worte ein wenig zu sichten, ehe sie dieselben aus dem Gehege der Zähne entlassen.

Der zu gründende Verein hätte unter andern auch die Mission, alle Individuen von einigem Ansehen, welche in Bürgerverfassungen, bei Schulprüfungen, auf Jubiläen und Festessen geschlagenen Unsinns reden und dito Toaste ausbringen, also der Mehrzahl öffentlich ein böses Beispiel geben, von diesem Mißbrauch der Rede abzubringen, und auf die nothwendigsten Redebungen im Kreise ihrer lieben Angehörigen einzuschränken. Niemand wird sich die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens verhehlen. Es gehören dazu ungewöhnliche Geisteskräfte, ein nicht gemeiner Enthusiasmus für die menschliche Genossenschaft, eine seltene Ueberredungsgabe und eine imposante Persönlichkeit, welche neben vieler Achtung auch einige Furcht einzuflößen versteht.

Um das einzuschlagende Verfahren ein wenig näher anzudeuten, hätten sich z. B. nach einem abschließlichen Gespräch in einer Repräsentanten-Sitzung, oder nach einer elenden Verwaltungsrathssitzung, nach einem albernem Toaste, oder nach einer hirnverbrannten Rede bei einer Jahresprüfung, mehrere einflussreiche Mitglieder der Association in schwarzer Gala-tracht oder in Uniform, um Mitternacht zu dem Schulbigen zu begeben, und ihn bei dem Anbitten seines Vorfahren, bei den Häuptern seines Welches und seiner Kleinen, bei seiner Liebe zum Vaterlande und Könige, mit Thränen im Auge zu beschwören, von seinem unheilvollen Beginnen, laut zu reden, im

demagogischen Dummler in den Kleinstaat n Ab-
haupt gar viele, wenig von Preußenhumpatie be-
flusste Deutsche zu der schwarzweißen Faln leb-
Ordnung und Sauberkeit im Hauswesen hat etwas
außerordentlich Anziehendes; die Kraft, diese Ordnung
zu bewahren, etwas überaus imponirendes.

An dieser Ordnung und Sauberkeit fehlte es
Oesterreich, und so mußte auch die Kraft erlahmen
und mit ihr der Einfluß auf die Schwachen. Haus-
halt, Wirtschaft, Bildung sind die drei
ersten Elemente, deren Pflege uns obliegt. Trotz des
glücklichen Temperaments, der großen Begabung, der
günstigen Lebensbedingnisse des französischen Volkes
hat es die Stelle nicht behaupten können, welche die
Geschichte ihm verliehen, weil ihm die oben gedachten
Bedingungen nicht am Herzen lagen.

Die neuesten Ereignisse in Paris erklären
Vieles, was uns in dem Verlaufe des Krieges
dunkel blieb. Das Uebel steckt tiefer, als man
dachte.

Wird die Wendung zum Heile sich einstellen? Man
tadelt die Executivgewalt, daß sie mit Anwendung des
äußersten Zwanges zu lange zögert.

Wir können von unserem Standpunkte die-
sen Vorwurf nicht erheben. Wenn ein Rest von
Hoffnung übrig ist, daß die Besonnenheit den Mann
der Arbeit wieder in seine Werkstätte zurückführt,
so möge man den blutigen Zwang nicht üben.
Nicht bloß die Menschlichkeit spricht für Schonung von
Leben, sondern auch die Klugheit.

Leider ist das Allerschlimmste zu befürchten:
Eine Action, welche den Keim zum permanenten Bür-
gerkriege in sich trägt.

Und das ist die traurige Frucht eines plantosen
Lebens, wo rohe Kraft der Menge durch phrasen-
reiches Systemwesen zur Störung aller natürlichen Or-
nung mißleitet wird.

Politische Uebersicht.

Arad, 8. April.

Ein neues Alarmsignal ist wieder aus P e t e r s -
b u r g hör- und sichtbar geworden, u. z hat es dies-
mal seinen Weg über Constantinopel genommen. Eine
Correspondenz der „Reform“ aus Constantinopel näm-
lich ist sehr alarmirender Natur und erhebt den An-
spruch, von den maßgebenden Kreisen Ungarns, ins-
besondere vom Grafen Andrassy, wohl beobachtet zu
werden. Es wird darin erzählt: „Im Orient ist eine
Wendung von großer Tragweite bevorstehend; wäch-
stens wird Rußland eine active Politik inaugu-
riren, deren Spitze gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet sein
wird, und deren Ziel nichts Anderes ist, als die
völlige Umgestaltung der südöstlichen Karte. Ein sehr
wohl unterrichtetes Individuum sagte mir: der Krieg
gegen Ungarn und Oesterreich steht vor der Thüre (?),
Rußland will Galizien nicht unter dem Scepter des

Abzulassen und den Befehlen der Logik, dem guten
Geschmack und allen durch Erfahrung festgestellter
Wahrheiten, sowie dem Verlangen der Nebenmenschen
nach einiger Neuheit oder doch Abwechslung in ge-
hörigen Angelegenheiten, nicht fernerhin vermessen Trotz
bieten zu wollen. Diese Aufforderung müßte, in die
ernsthaftesten Worte gekleidet, einem jener Stürme auf
das Gemüth gleichen, deren sich erfahrene Criminalisten
bedienen, um hartnäckige Verbrecher zum Geständ-
niß zu bringen. Gewiß würde eine aus geistig be-
deutenden Mitgliedern bestehende Commission in vielen
Fällen ihren sittlichen Zweck erreichen, und den Un-
glücklichen bewegen, über sich selber nachzudenken und
in Zukunft wenigstens nicht ins Blaue hinein zu reden,
wenn er nicht gar vor seiner bisherigen Verblendung
zurückbebt und sich fortan in das lieblichste Schweigen
hüllt. Daß es an Duellen und gerichtlichen Klagen
von Seiten einiger, durch solche Zumuthungen schwer
beleidigten Redner nicht fehlen wird, läßt sich voraus-
sehen, da jedoch die Menschheit um geringerer Dinge
wollen täglich eben so hart an einander zu gerathen
pflegt, darf diese Association sich durch diese gewissen-
hafte Rücksicht nicht von ihrer Arbeit an der Hebung
unseres Geschlechtes abhalten lassen.

Dummheit schändet nicht, denn sie ist eine Gabe
Gottes. Ich kenne einen Mann, der nur den Mund
aufthut, um etwas Einfältiges zu sagen, oder eine
Geschichte aus seinem Leben zu erzählen, die ihm
offenbar Schande macht. Das Exemplar bestätigt
glänzend die Behauptung eines neueren Philosophen,
daß keine hervorragende Gabe von Dummheit ohne
eine entsprechende Mitgift von Schlechtigkeit vorzukom-
men pflege. Ich würde ihm öfters und mit innigster
Seelenfreude „s Maul halten“ zurufen, aber der
Mann besitzt einen Talisman, vor dem heute selbst die
Gewalt der Fürsten zurückbebt! Geld, viel Geld. —
Nichtsdestoweniger werde ich mich in meinem Nächsten
bemühen, das Conterfei dieses Wadern, mit dem eines
noch andern saubern Patrons, dem geistigen Auge des
Lesers nahe zu rücken.

Kaisers Franz Josef bulden, und dann ist die orienta-
lische Katastrophe unmeßlich.“ In St. Petersburg
bereitet man sich schon vor auf die Sache. Gortscha-
koff wird sich von der Diplomatie zurückziehen und an
seine Stelle tritt Ignatieff, der intimste Freund
Bariatinsky's und Jabejess; dieser Wechsel tritt
nach den griechischen Ostern ein, und die Action wird
sonach nicht lange auf sich warten lassen. Ja, es wer-
den schon alle Vorbereitungen getroffen. Der russische
Gesandte unterhandelt schon seit vier Wochen mit
Ali Pascha, um die Operationslinie gegen Oesterreich-
Ungarn zu sichern. Die Flotte wurde zur Neutralität
aufgefordert gegen Garantieung ihres gesammten
Territoriums, und der preussische Gesandte unterstützt
die russischen Vorschläge.

Kurz, wenn nur ein Theil von dem Allen, was
man der „Reform“ aus Constantinopel schreibt, be-
gründet wäre, stünde in kürzester Zeit die Kriegser-
klärung Rußlands zu gewärtigen.

Die Nachrichten aus Frankreich lauten unserer
Empfindung nach nicht so hoffnungsvoll, als es im
Interesse des Friedens und der Freiheit zu wünschen
wäre, und werden wir darin durch das Telegramm
unserer heutigen Nummer nur bestärkt, welches die
Melbung enthält, daß die bisherigen Kämpfe keines-
wegs entscheidend gewesen.

Nicht etwa als ob wir bezweifeln, daß die Re-
gierungsstruppen, wenn sie nur ernstlich wollen, mit
den Rothem fertig werden können, darüber braucht
man nicht einen Moment in Sorge zu sein; die Frage
war nur, ob die Regierungsstruppen sich überhaupt
schlagen und nicht vorziehen würden, überzulassen.
Nunmehr nachdem diese Frage entschieden ist, erscheint
die Bewältigung von Paris nur als eine Frage von
Blut und Zeit. Wie groß der Aufwand an diesen
beiden kostbaren Artikeln ist, vermögen wir freilich
nicht anzugeben.

Traurig ist's, daß der Krieg der beiden Parteien
einen furchtbaren Charakter anzunehmen droht. Die
Pariser „Ordnungsmacher“ schießen alle Gefangenen
nieder, und die Stadhausregierung erklärt, Repressa-
lien eigriffen zu wollen.

So wird der „Times“ unterm 5. d. M. aus
Paris berichtet:

Die Pariser revolutionäre Regierung betrachtet
den auf ihren Befehl verhafteten Erz bis ch o f v o n
P a r i s als Geiseln und droht, ihn er-
schießen zu lassen. Auch mehrere andere
Personen werden als Geiseln gefangen gehalten. Die
Insurgenten plünderten die Madeleine-Kirche und die
Chapelle Episcopale. Der gefangene Insurgenten-Ge-
neral H e n r y wurde in Versailles verhört und hier-
auf erschossen.

Unter gleichem Datum wird ferner aus P a r i s
gemeldet: Châtillon befindet sich diesen Morgen noch
immer im Besitze der Truppen von Versailles, welche
diese Batterie errichtet haben, aus denen sie ohne
Unterlaß auf die Forts Issy und Vanves und das
Tha von Meudon feuern. Die Kanonade hat heute
Morgens um 2 Uhr begonnen und wird noch immer
fort eiset. Gestern Nachmittags herrschte im Fort Issy
große Verwirrung. Das Comité fährt fort, Verstär-
kungen auf den Kampfplatz zu senden. In dem gefri-
gen Kampf mußten die Nationalgardien die Batterie
im Val-Joury verlassen, und verschanzten sich die-
selber in den Häusern von Vanves und Issy. Die
Versailler Truppen errichteten hierauf eine Batta-
rie in den Chalets. Seit gestern hat zwischen Meudon
und Courbevoie keinerlei Treffen stattgefunden. 600
Zuaven mit reitender Genbarmerie halten Bougival
besetzt. Die im Umlauf befindlichen Gerüchte stimmen
darin überein, daß der gestrige Tag für die National-
gardien mindestens ebenso unheilvoll wie der vorge-
setzte war.

Das „Journal Officiel“ der Commune veröffent-
licht folgende Proclamation an das Volk von
Paris:

Bürger! Die Commune von Paris zweifelt nicht
an dem Siege. Sie hat energische Beschlüsse gefaßt.
Der momentan durch Abfall und Verrath desorganisirte
Dienst wird sofort reorganisirt, die Stunden werden
nützlich angewendet zu eurem nahen Triumphe. Die
Commune zählt auf euch, sowie ihr auf sie zählen
könnet. Bald wird den Versailler Royalisten nichts
übrig bleiben, als die Schmach ihrer Verbrechen; euch
wird die ewige Ehre verbleiben, Frankreich und die
Republik gerettet zu haben.

Nationalgardien! Die Commune beglückwünscht
euch und erklärt, daß ihr euch um das Vaterland
wohlerbient gemacht habt.

Ein Proclamation Cluseret's vom 4. d. zeigt an,
daß die Marschcompagnien sofort reorganisirt werden;
die Officiere, Unterofficiere und Soldaten treten vom
7. April anfangen in den Soldbezug; auf dem
Marschfeld wird von den Mitgliedern der Commune
am 7. d. eine Revue abgehalten werden. Die Kriegs-
bataillone rekrutiren sich aus allen unverheirateten
Bürgern von 17 bis 35 Jahren, aus den verabschie-

beten Mobilgardien und Freiwilligen aus dem Militär
oder Civil.

Der „Constitutionnel“, das „Journal
des Debats“, das „Paris-Journal“, die „Li-
berté“ und das „Pays“ wurden heute unter-
drückt.

Nachträglich verlautet, daß nach eingetroffenen
Berichten heute wieder auf den Abhängen von Châtil-
lon, Clamart und Meudon gekämpft wurde. Es soll
den Anschein haben, daß das Centrum der Action
seit gestern in die Richtung von Montrouge zu ge-
langen strebt, sowie daß Hautes-Bruyères, wo der
linke Flügel der Armee steht, den Kampfplatz bilden
werde.

Eine officielle Depesche von Versailles, 5. April,
Abends, meldet: In Limoges ist eine wenig gefahr-
liche Bewegung ausgebrochen; die Communisten ermor-
deten einen Cürassier-Obersten; die Unterdrückung ist
im Zuge.

Vor Paris haben wir das ganze Plateau von
Châtillon besetzt. Da die Regierung das Blut der
Armee sorgfältig schonen will, wollte sie nicht den
Angriff auf die Forts Issy und Vanves anordnen,
deren Schicksal mit jenem von Paris eng verbunden ist
und die im gegebenen Momente mit der Hauptstadt
fallen werden. Die Insurgenten sind bestürzt und pro-
fessiren sich gegenseitig.

Die officiösen preussischen Organe emittiren nun
im feierlichen Chorus die englische Zeitungsnachricht,
nach der Thiers bereits 500 Millionen Francs an
Kriegskosten bezahlt haben sollte. Die „Krzg.“ fügt
dem Dementi hinzu, es habe sich bei allen bisherigen
Abschlagszahlungen nur um die für die Verpflegung
der deutschen Truppen aufgelaufenen Summen gehan-
delt, welche noch zum geringsten Theile von Frankreich
gezahlt sind. Nach mehrfachen militärischen Berichten
aus Frankreich sollen die deutschen Truppen in den
Festungen vor Paris wie im übrigen Frankreich oben-
drein über mangelhafte Verpflegung sehr zu klagen
haben. Die Summe, mit der Frankreich für die Ver-
pflegungskosten der deutschen Truppen rückständig
ist, beträgt nach einer anderen Meldung 48 Millionen
und steigt sich täglich um 1/4 Millionen.

Bezüglich einer Intervention der deutschen Trup-
pen zu Gunsten der Versailler Regierung,
schreibt die hochofficiöse „Prov. Corr.“: „Die deut-
schen Regimenter werden für's erste nicht kommen;
sie werden es vorläufig der Regierung in Versailles
überlassen, einen Zustand wieder herzustellen und zu
sichern, durch welchen die Aufrechterhaltung und baldige
Durchführung des Präliminar-Friedensvertrages
ermöglicht wird.“ Trotz dieser sehr reservirten Erklä-
rung darf man es als gewiß ansehen, daß zwischen
Berlin und Versailles eine feste Abmachung für den
Fall getroffen war, als die Truppen der Versailler
Regierung von den Pariser Insurgenten geschlagen
worden wären.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß der
Sultan ein Schreiben des Fürsten Carl mit
beruhigenden Mittheilungen über die Lage erhalten
habe. Kein sonderlich günstiges Zeugniß für diese an-
geleglich gebesserte Situation liegt in dem neuesten
Tagebefehl des rumänischen Kriegsministers an die
Truppencommandanten der Hauptstadt In demselben
wird angeordnet, daß die patrouillirenden Abtheilun-
gen keinerlei Zusammenrottungen zu dulden haben.
Das Zusammenstehen von mehr als drei
Personen ist als solche zu betrachten. Nach drei-
maliger Aufforderung zum Auseinandergehen haben
im Weigerungsfalle die Truppen sofort
von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen.
Die an das fürstliche Schloß mündenden Straßen
ürfen nur gegen Geleitscheine oder unter Militärbe-
leitung bis zu den betreffenden Ausgangspuncten
passirt werden.

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Paris, 3. April.

Das heutige „Journal officiel“ der Commune
veröffentlicht folgende bereits durch den Telegrafen
signalisirte Decrete:

„In Anbetracht, daß die Männer der Regierung
von Versailles den Bürgerkrieg angeordnet und eröff-
net, Paris angegriffen, Nationalgardisten, Linienсол-
daten, Weiber und Kinder getödtet und verwundet ha-
ben; in Anbetracht, daß dieses Verbrechen mit Vor-
bedacht und Hinterhalt, gegen alles Recht und gegen
jede Herausforderung begangen worden ist, beschließt
die Commune von Paris, daß:

Art. 1. Die Herren Thiers, Faore, Picard,
Dufaure, Simon und Potthau in Anklagezustand
versetzt;

Art. 2. Ihr Vermögen mit Beschlagnahme belegt und
sequestrirt werden soll, bis sie vor der Justiz des Vol-
kes erschienen sein werden. Die Delegirten der Justiz
und der öffentlichen Sicherheit sind mit der Voll-
streckung des gegenwärtigen Decretes beauftragt.

Die Commune von Paris.“

Nro
„In
die Gewiss
Anbetracht,
widerläuft,
ben entgeg
lich der C
Monarchie
Commune
Art.
Art.
Art.
welche den
wegliche un
Eigenthum
Art.
Vermögen
und das sel
Die
telegrafisch
denten über
Das
ger, nur
gehört. Ch
besetzt. E
abgeschnitte
großer Th
getödtet un
bulanzwage
Eine Fried
dem Conco
Dieser
den Positio
die Positio
tillon an u
Bajonnet.
gemacht. I
secht, und
Rücken der
den sie jed
ordnung zu
Positionen.
eingebracht
Vor ihnen
esfortirt w
theilung. I
sehen, und
Truppen.
Der
ist Sonntag
sprungen un
Rochef
Sie
zum Oser
Central-Ge
Depot der
ster Post
Actionsmä
darf. Das
delst, und
gen die G
Nicht
Secretärs
Zelle zu
lang mir
wachte B
zu lassen
sentiren z
200 entf
dienen, un
Tasche. N
Freundes
bin ich fe
haften k
stecke mi
Boulevari
Hand.
Ihr
Unte
pendance“
„Di
Commune
Châtillon
Nachmitt
boute ab
In Sév
und gut
waren,
Die
sen sind,
verbreitet
Mallot

dem Militär Journal, die Unter- getroffenen von Chati- e. Es soll der Action ge zu ge- 8, wo der play bilden 5. April, ig gefahr- sten ermor- rückung ist plateau von Blut der nicht den anordnen, verbunden ist Hauptstadt und pro- niten nun Snachricht, Francis an sig." fügt bisherigen Verpflegung en gehan- Frankreich Berichten in den reich oben- zu klagen die Ver- rückständig Millionen hen Trup- Regierung, Die deut- kommen; Versailles und zu und bal- svertrages n Erklä- zwischen für den Versailler geschlagen daß der arl mit erhalten diese an- neuesten an die demselben Abtheilun- haben. I s d r e i Nach drei- en haben ven sofort ma chen. Strafen Militärbe- gspunkten reich. April. Commune Telegrafien Regierung und eröff- inienjolda- undet ha- mit Vor- und gegen beschließt Picard, agezustand belegt und des Vol- der Justiz der Voll- agt. aris."

In Anbetracht, daß das erste Princip der fran- zösischen Republik die Freiheit ist; in Anbetracht, daß die Gewissensfreiheit die erste der Freiheiten ist; in Anbetracht, daß das Cultusbudget diesem Princip zu- widerläuft, indem es die Bürger, ihrem eigenen Glauben entgegen, besteuert; in Anbetracht, daß thatsäch- lich der Clerus der Mitschuldige der Verbrechen der Monarchie gegen die Freiheit gewesen, beschließt die Commune von Paris:

- Art. 1. Die Kirche ist vom Staate getrennt.
- Art. 2. Das Cultusbudget ist aufgehoben.
- Art. 3. Die sogenannten Güter todter Hand, welche den religiösen Gemeinschaften gehören, ihre bewegliche und unbewegliche Habe werden als National- Eigenthum erklärt.
- Art. 4. Eine Enquôte wird sofort über dieses Vermögen angestellt, um dessen Natur zu constatiren und dasselbe zur Verfügung der Nation zu stellen.

Die Commune von Paris."

Die "Times" vom 5. d. M. enthält folgende telegraphische Berichte ihrer Versailler Corresponden- ten über den Gesechtstag vom 4. d.:

Versailles, 4. April.

Das Gesecht wurde diesen Morgen nicht erneu- ger, nur wenige Schüsse wurden auf den Vorposten gehört. Châtillon ist noch von 10,000 Nationalgarden besetzt. Es bestätigt sich, daß 15,000 Insurgenten abgefangen und zu Gefangenen gemacht wurden. Ein großer Theil derselben wurde durch Sprenggeschosse getödtet und verwundet. In Clamart sind drei Am- bulanzwagen verschwunden. Paris ist in Besetzung. Eine Friedens-Demonstration wurde von Weibern auf dem Concorde-Platze gemacht.

Nachmittag.

Diesen Morgen um halb 5 Uhr griffen die in den Positionen nächst Meudon campirenden Truppen die Position der Insurgenten auf der Höhe von Cha- tillon an und nahmen die dortige Redoute mit dem Bajonnet. 200 Gefangene wurden durch die Truppen gemach. Nachher erneuerten die Insurgenten das Ge- secht, und zwar von Verschanzungen, welche sich im Rücken der Redoute befanden. Um halb 8 Uhr wur- den sie jedoch auch von dort vertrieben und in Un- ordnung zurückgeworfen. General Pélle hält seine Positionen. Die Gefangenen, welche nach Versailles eingebracht wurden, wurden ins Gefängniß geführt. Vor ihnen ritten Chasseurs zu Pferde und Gendarmen, eskortirt wurden sie durch eine starke Infanterie-Ab- theilung. Das Volk strömte zusammen, um sie zu sehen, und schien sehr befriedigt über den Erfolg der Truppen.

Der von der Commune verhaftete Ch. Lullier ist Sonntag den 2. April aus dem Gefängniß ent- sprungen und hat nachstehendes Schreiben an Rochefort gerichtet:

Mein lieber Rochefort!

Sie wissen, welchen insamen Machinationen ich zum Opfer gefallen bin. Ohne Grund auf Befehl des Central-Comité's verhaftet, sah ich mich nach dem Depot der Polizei-Präfectur gebracht und in streng- ster Haft gehalten, in dem Augenblicke, wo Paris der Actionsmänner und practischen Militärs so sehr be- darf. Das Depot ist in ein Staatsgefängniß verwand- elt, und die strengsten Vorsichtsmaßregeln werden ge- gen die Gefangenen in Anwendung gebracht.

Nichtsdestoweniger habe ich in Begleitung meines Secretärs Gelegenheit gefunden, die Schwelle meiner Zelle zu überschreiten, wo ich bewacht wurde; es ge- lang mir ferner, zwei durch ein Duzend Wächter be- wachte Vorhöfe zu passiren, mir drei Thore öffnen zu lassen und vor mir alle Wachen das Gewehr prä- sentiren zu machen. In diesem Augenblicke habe ich 200 entschlossene Männer, die mir als Bedeckung dienen, und drei gut geladene Revolver in meiner Tasche. Nur allzu lange war ich simpel genug, ohne Freundesbegleitung und ohne Waffen zu reisen. Heute bin ich fest entschlossen, dem Ersten, der mich ver- haften läme, den Schädel zu zerschmettern. Ich ver- stecke mich nicht, ich gehe frei und offen auf den Boulevards herum. Ich drücke Ihnen brüderlich die Hand.

Ihr ergebener Freund Charles Lullier."

Unterm 3. d., 12 Uhr Nachts, wird der "Inde- pendance" geschrieben:

Die vollständige Niederlage der Truppen der Commune bekannt sich. Sie wurden in Vanves und Châtillon vollständig gesprengt, und um halb 4 Uhr Nachmittags wurde ihnen eine von ihnen besetzte Re- doute abgenommen. Die Forts deckten ihren Rückzug. In Sèvres schlugen sich die Nationalgarden lange und gut. Die Soldaten und Mobilien, die bei ihnen waren, hielten sich weniger gut.

Die Nachrichten, welche im Stadthause eingetrof- fen sind, lauten so schlecht, daß dort das Gerücht sich verbreitete, die päpstlichen Quaden seien bis zur Porte Maillot vorgezogen. Demungeachtet sind die Leute

von der Commune mehr denn je am Kampfe ent- schlossen. Sie wollen morgen wieder anfangen und ihre Generale, die sie des Verrathes beschuldigen, erschießen. Bürger Assy, entschieden und gewählig, befin- det sich gut vermahnt in der Conde ge e. Die Depu- tirten, welche eine Versöhnungs-Waffie übernommen hatten, erschienen heute Abends auf dem Stadthause, bemühten sich aber vergebens, eine Transaction her- beizuführen. Morgen treten die Deputirten und Maire- res in der Redaction des "Avenir National" zusammen. Möge es ihnen gelingen, dem Blüvergießen Einhalt zu thun. Lissa g a r a y's neuer Blatt "L'Action" verlangt die Unterdrückung aller der Commune feind- lichen Blätter. Von den ängstlicher Gruppen abgese- hen, ist die Stadt fortwährend ruhig, und die Wagen circuliren wie gewöhnlich."

Neurich.

Wien, 7. April. Aus Hamburg wird gemeldet: Der britische Votschaster und Generalconsul melden starke Truppenan- sammlungen Russlands in Polen, und zwar an Punkten, die auf feindliche Absichten gegen Oesterreich-Ungarn schließen lassen.

Graz, 7. April. Es wird seitens der Regierung einem Geheimbunde nachge- forscht, welcher in Oberösterreich, Nieder- österreich, Steiermark und Kärnten unter dem Titel "Deutsch-Oesterreich" existiren soll.

Paris, 6. April. Das Decret, wel- ches alle unverheiratete Waffensfähigen einberuft, hat furchtbar consernirt. Man holt bereits gewaltsam die Nationalgar- disten aus den Häusern zum Kampfe. Die Gardisten der Commune verhindern auf den Bahnhöfen alle rüstigen Männer ab- zureisen. Die Anwanderung der nicht Waffensfähigen ist in beständiger Zunahme. Es ist das Gerücht von einem Pariser Staatsstreich verbreitet. Delescluze Felix Pyat und Blanqui wünschen angeblich Ver- söhnung, und wollen Delgirte nach Ver- sailles senden. "Sérite" meldet, daß Thiers gestern die Verwundeten der jüngsten Kämpfe besuchte, Ehrenlegionskreuze und Militärmedaillen vertheilte.

Paris, 6. April. Die Stimmung der anfangs nicht sehr verlässlichen Regierungstruppen wird eine täglich bessere ja erbitterte; die Stimmung in Paris hingegen ist keineswegs mehr kriegerisch. Die insur- rectionelle Regierung arrangirt heute einen auf Effect bei der Menge berechneten theatralischen Aufzug; sie ließ sechs gefallene Nationalgarden in offenen Sär- gen über die Boulevards tragen. 6000 Nationalgar- den begleiteten den Leichenzug. Die Haltung des Pu- blikums aber blieb eifrig still. Paris ist im Innern noch ruhig.

Lyon, 6. April. In den jüngsten Tagen kom- men hier neuerdings Sendlinge der Pariser Commune an, um einen neuerlichen Aufstand zu organisiren; die Polizei ist aber auf ihrer Spur. Die Regierung hat ein Kriegsgericht zusammenberufen, um die Un- ruhestifter abzurtheilen.

London, 6. April. Die Prinzessin von Wales wurde heute von einem Prinze entbunden.

Brüssel, 7. April. Von Paris eifligst geflüch- tete Nonnen erzählen nach dem "Journal de Bru- xelles", daß Kirchen geplündert, Pfarrer verhaftet und schmähtlich mißhandelt werden. Der Groß Vicar ist Gefangener, ebenso beständig ich die Verhaftung des Erzbischofs. Die Klöster werden durchsucht und deren Vorsteher gewaltthätig entfernt. Man versichert, daß 20 Jesuiten erschossen wurden. Die geschlossenen Klö- ster werden des Nachts visitirt.

Paris, 6. April. Den ganzen Nachmittag dauerte die Kanonade bei Montrouge und zwischen Anières, Nanterre fort, die Forts Bicetre, Juvy und Charenton waren gleichfalls engagirt. Die Ver- sailler Truppen griffen Pont Neuilly an und hatten um 6 Uhr die dortige Batterie theilweise zerstört. Auf der Ebene von Suresnes machten die cervir- ten Nationalgarden einen vergeblichen Versuch durch- zubrechen. In Paris plähten mehrere Bomben. — Das Comité scheint noch immer zur Fortsetzung des Kampfes entschlossen. Die Versöhnungspartei verhop- pelt ihre Anstrengungen zur Herbeiführung einer Ver- söhnung. — Gerüchtweise verlautet, daß man große Hoffnung hegt auf Abschluß eines 48stündigen Waffen- stillstandes mit Auswechslung der Gefangenen. Die "Temps" schlägt vor, Reus Blanc zu Unterhandlun- gen mit Thiers zu ermächtigen. Die Basis der Un- terhandlungen wäre ein neues Wahlgesetz und Neu- wahlen für die National-Versammlung.

Paris, 6. April. Die Versailler Truppen schei- nen das linke Seineufer brechen zu wollen und be- setzten Wagnex. Die Nationalgarden erhielten Be- fehl, sich in die Forts zurückzuziehen und defensiv zu

verhalten. — Bergeret meldet: In Folge des Feuers der Forts Issy und Vanves halten die Versailler Truppen keine für die Insurgenten gefährliche Posi- tion mehr. Die Versailler beabsichtigen Colombes und Anières zu besetzen, wo die Bevölkerung die rechte Flanke ausrichte. — Das revolutionäre Amts- blatt dementirt, daß zwischen der Commune und dem Comité ein Zwiespalt ausgebrochen sei.

Versailles, 6. April. Ein Telegramm aus Limoges läßt die bevorstehende Wiederherstellung der Ordnung in dieser Stadt voraussetzen.

Eine Depesche aus Marseille meldet, daß die Ruhe vollständig hergestellt und der Präfect wieder auf der Präfectur eingesetzt ist.

† Vice-Admiral v. Tegetthoff.

Wien, 7. April.

Soeben geht uns die erschütternde Nachricht zu, daß der berühmte Held unserer Kriegsmarine, Wilhelm v. Tegetthoff, heute Morgens um halb 8 Uhr gestor- ben ist. Am Sonntag Nachmittags legte sich der Vice- Admiral, von einer Lungenentzündung befallen, zu Bette; vorgestern Nachts nahm die Krankheit einen gefährlichen Charakter an, und schon gestern ging bei einem Concilium, an dem die Professoren D y p p o l z e r und R ä c k e r t theilnahmen, das Urtheil der Verzte dahin, daß fast jede Hoffnung auf die Erhal- tung des Kranken geschwunden war. Abends trat eine scheinbare Besserung ein, die aber leider nur das letzte Aufblühen der Lebenskraft vor deren gänzlichem Ver- löschen bedeutete.

Abends gegen 10 Uhr trat eine neue Verschlim- merung und gleichzeitig hochgradige Athemnoth ein. Professor Duchet, der gegen Mitternacht an dem Bette des Kranken erschien, fand denselben noch bei Bewußt- sein. Gegen Ein Uhr Nachts schwand das Bewußt- sein; um vier Uhr Morgens wurden dem Admiral die Sterbesacramente verabreicht. Ohne das Bewußt- sein wieder erlangt zu haben, verschied Tegetthoff einige Minuten vor halb acht Uhr Morgens, ohne sichtbaren Tobekampf.

Tegetthoff war am 23. December 1827 zu Mar- burg in Steiermark geboren als der Sohn des Ma- jors Carl v. Tegetthoff, welcher am 9. Mai 1858 in Graz starb, und durch seine Mutter ein Neffe des Dichters Ritter v. Leitner. Seine erste Erziehung genoss er am Gymnasium seiner Vaterstadt; in die k. k. Marine trat er im Juli 1845 aus dem Marine- Collegium zu Venedig als Secabot; er lernte in kurzer Zeit den Seebienst gründlich kennen und machte mit meland Erzherzog Max die Reise nach Brasilien mit. Im Jahre 1860 wurde er bereits zum Fregatten- Capitän befördert, 1863 zum Einienischiffs-Ca- pitän und beim Marine Commando in Triest angestellt. Im Frühjahr 1864 erhielt er das Commando einer Flotten-Abtheilung, welche sich nach der Nordsee begeben sollte. In weiteren Kreisen wurde sein Name erst durch das Seegefecht bei Högoland (19. Mai 1864) bekannt. Bei diesem Zusammenstoße mit dem dänischen Geschwader kämpfte er mit großem Muth und Geschick zwei Stunden lang und kam schließlich auf 500 Schritt an den Feind heran. Da griecht leider der Fockmast der Fregatte „Schwarzen- berg" durch eine Granate in Brand, und Capitan Tegetthoff, der bereits den Sieg vor Augen gehabt, sah sich gezwungen, das Gesecht abzubrechen. Einen Tag nach dieser Affaire wurde der kühne Seemann zum Contre-Admiral befördert. Am 3. December 1864 erfolgte seine Ernennung zum Escadre-Commandanten. Im Sommer 1866 commandirte er die ganze Flotte und krön e seinen Ruhm durch den glänzenden See- sieg bei Lissa (20. Juli), indem er einen übermächtigen Feind zur Flucht zwang, die seit mehreren Tagen hartbedrängte Insel Lissa entsetzte und zwei Provinzen des Kaiserstaates vor drohender Invasiön rettete. Un- mittelbar nach dieser ewig denkwürdigen Heldenthat wurde Tegetthoff von Sr. Majestät dem Kaiser zum Vice-Admiral ernannt, später auch mit dem Comman- deurenkreuze des militärischen Maria-Theresien-Ordens ausgezeichnet. Im September 1866 ward Tegetthoff auf sein Ansuchen vom Escadre Commando entbunden, nachdem er vier Jahr hindurch ununterbrochen Com- mando's auf offener See geführt hatte. Die hiedurch ihm gewordene Erholungszeit benützte er zu einer längeren Reise, die sich bis nach Amerika erstreckte. Am 1. April 1867 wurde er als lebenslängliches Mitglied in das Herrenhaus berufen und mit a. h. Entschliesung vom 25. Februar des nächsten Jahres bei der neuen Organisirung der Marine-Section zu deren Chef als Stellvertreter des Reichs-Kriegsmini- sters für Marine-Angelegenheiten und gleichzeitig zum Commandanten der österreichischen Kriegsmarine er- nannt. Außer dem Commandeurenkreuze des Maria- Theresien-Ordens besaß Tegetthoff an inländischen Orden auch noch das Großkreuz des Leopolds-Ordens und den Orden der eisernen Krone zweiter Classe mit der Kriegsdecoration, überdies beklebete er die Würde eines Geheimen Rathes.

Bekannt ist seine Reise nach Amerika im Jahre 1867, wo er allüberall mit Ovationen empfangen wurde; unmittelbar nach seiner Rückkehr wurde er mit der Mission betraut, die Leiche des Kaisers Max aus Mexico abzuholen. Legethaff wurde in der Blüthe des Lebens, im 44. Lebensjahre, auf der Höhe seines Wirkens, dahingerafft. Heute Vormittags erschien Oberst v. Beck aus der Militär-Central-Kanzlei in dem Trauerhause, um den Angehörigen das Beileid des Monarchen auszudrücken. Erz. Albrecht, Fürst Hohenlohe, viele Mitglieder der Aristokratie, die Minister, zahlreiche Personen aus allen Kreisen der Bevölkerung erschienen und drückten ihren Schmerz über das Hinscheiden des tapferen Admirals aus. Die Leiche wird in einem Saale des Marineministeriums aufgebahrt und von morgen Vormittags an deren Besichtigung dem Publicum gestattet werden. Das Leichenbegängniß findet Montag Nachmittags statt. Die Stunde desselben ist noch nicht bestimmt. (N. Fr. Pr.)

Militärisches.

(Luftballon und dessen Benützung für Kriegszwecke.) Auch in England schenkt man dieser Frage wieder Aufmerksamkeit; es wurde in letzter Zeit ein Comité, bestehend aus zwei Ingenieur-Officieren und dem Director des chemischen Laboratoriums in Woolwich gebildet, um Versuche hinsichtlich der Verwendung des Luftballons zu Reconnozirungszwecken vorzunehmen. Obwohl frühere Versuche keine günstigen Resultate lieferten, so hofft man doch diesmal, nachdem die Erfahrung des deutsch-französischen Krieges dargethan haben, daß der Luftballon immerhin in vom Feinde cernirten Plätzen einen nicht zu unterschätzenden Werth hat, bessere Erfolge in dieser für Operationen wichtigen Angelegenheit zu erzielen.

(Armeeschule.) Einem Erlasse des Kriegsministeriums bezüglich der Activirung der Armeeschule im heurigen Jahre entnehmen wir Folgendes: Die genannte Anstalt hat in der Zeit vom 1. Mai bis zum 4. August in zwei Turnen, jeber zu 133 Officieren und 131 Unterofficieren, in der Dauer von je 48 Tagen unter Commando des Generalmajors Grafen Auerberg in Bruck an der Leitha ins Leben zu treten. Der Lehrkurs derselben wird folgende Unterrichts-Materien umfassen: 1. Theoretischer Unterricht über das Gewehr- und Schießwesen; 2. Scheibenschießen und Tirailiren mit besonderem Augenmerk auf die Feuer-Disciplin; 3. Patronen-Reconstruction; 4. Anlage von Deckungen mit dem Einnemahren Spaten, endlich 5. optische Telegraphie und ihre Anwendung zu Kriegszwecken. Der Stand der als Lehrer und zum inneren Dienst commandirten Officiere, der zur nochmaligen Frequenrirung Einuberufenen, sowie der als Schreiber, Zieher, Köche und Ordonnanzen beizustellenden Unterofficiere und Soldaten, sowie der Stand der neu zu commandirenden Frequentanten ist aus der beifolgenden Nachweisung zu ersehen. Um mit Rücksicht auf die kurze Dauer der beiden Turnen alle Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, haben die zum Commando der Anstalt gehörigen Officiere, Unterofficiere und Soldaten am 27. April in Bruck an der Leitha einzurücken und treten mit diesem Tage in den Genuß der Lagergebühren. Was die Auswahl der Frequentanten anbelangt, so werden die Truppen-Commandanten dafür verantwortlich gemacht, daß nur solche Officiere gewählt werden, welche die nöthigen Vorkenntnisse und praktische Verwendbarkeit besitzen, um später mit Erfolg als Instructoren im Schießwesen bei der Truppe auftreten zu können, sowie solche Unterofficiere, welche noch eine längere active Dienstzeit erwarten lassen.

Fortsetzung des Verzeichnisses

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 13. April l. J. abzuhaltenden Generalcongregation der Araber Comitatscommission zur Verhandlung gelangen.

1. Resignirung des H. Vicegouverneur Constantin György auf seine Stelle.
2. Zuschrift der Unter-Abender Comitatscommunität betreffs Unterstützung des Szegedin-Torbaer Eisenbahnbau.
3. Zuschrift der gesetzlich vereinigten Comitats Pest, Pils und Solit betreffs Unterordnung auch der confessionellen Schulen unter die Aufsicht der Comitats-Schulinspektoren.
4. Intimat des Ministeriums des Innern bezüglich der angefertigten und unterbreiteten Statuts über die Verwaltung der Gemeindevahlungen des Araber Comitats.
5. Zuschrift der Raaber Comitatscommunität, wezult die Repräsentation an den Reichstag betreffs Unterordnung der confessionellen Schulen unter die Aufsicht der Comitats-Schulinspektoren zur Unterstützung eingeleitet wird.
6. Besuch des Dorosjender Districts-Ober-

stuhrichters, dem Perczel Andor den Titel eines Honorir-Geschwornen zu verleihen.

7. Intimat des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel, in welchem an die Comitatscommunität die Frage gerichtet wird, ob sie den durch die r. Freistadt Arab als Subdistricts-Centralpunkt für die in Arab zu errichtende Handels- und Gewerbekammer bezeichneter Marktort Pantota auch ihrerseits unterstützt.

Vásárhelyi Dezsó, Obernotär.

Tagesneuigkeiten.

Arab, 8. April. Das hehre Fest der Auferstehung Christi wurde, wie alljährlich, so auch heute unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung unserer Stadt gefeiert. Der Procession, geführt von dem griechen Quardian und Pfarrverweser, Herrn P. Dancsén Gál, folgten die Vertreter des städtischen und des Comitatsmunicipiums, sowie das Officierscorps; ebenso schloßen sich derselben das bürg. Feuerlöschcorps mit der Musikcapelle, dann die Innungen mit ihren Fahnen an. Der Hauptplatz war festlich beleuchtet und wurde die Feierlichkeit vom schönsten Wetter begünstigt, in Folge dessen auch eine unabsehbare Menschenmenge an derselben theilnahm.

Der Araber ist. Humanitätsverein hält Montag am 10. d. M. seine ordentliche Generalversammlung ab. Der bei dieser Gelegenheit zum Vortrag kommende Verwaltungsbericht des Ausschusses liegt uns bereits gedruckt vor und ist vollkommen geeignet nicht nur bei der Vereinsmitgliedern, sondern überhaupt in allen Kreisen, in denen humanitärem Wirken und Streben Interesse gezollt wird, mehr als gewöhnlich Aufmerksamkeit zu erregen, indem darin ein Bilo von dem wohlthätigen Wirken des Vereines im letzten Jahrzehnte, d. i. vom 1. Jänner 1861 bis Ende December 1870 entrollt wird. Die dabei aufgeführten statistischen Daten und die zum Schluß beigefügten, den Decennatbauweis enthaltenden Tabellen — aus der Feder des Secretärs Rosenbergs — müssen wir nicht nur als eine meisterhafte Arbeit bezeichnen, sondern sie bieten für jeden Menschenfreund soviel des Interessanten, daß wir uns veranlaßt fühlen, die theilhaftigen Kreise sowohl auf den Bericht, als auch auf die Generalversammlung an dieser Stelle aufmerksam zu machen.

Der ungarische Theater-Congrès in Pest wurde Donnerstag Vormittags unter dem Alterspräsidium des Theaterdirectors Kétferi eröffnet, worauf Nicolaus Feketi zum Präses, der Theaterdirector Miklósy zum Vicepräses und Béla Hercsényi zum Schriftführer gewählt wurde. Feketi, der nun den Vorsitz einnahm, begrüßte die zahlreiche Versammlung und theilte mit, daß zur Erleichterung der Arbeiten des Congresses Vertrauensmänner über die Regelung des Provinz-Schauspielwesens berathen haben, ohne jedoch in einer Meinung übereingekommen zu sein, während eine andere Commission hinsichtlich der Unterstützung der Provinz-Schauspieler ein Elaborat ausgearbeitet habe, welchem die Statuten des Pariser gegenseitigen Hilfsvereins der Schauspieler zum Grunde gelegt sind. — Nach einer kurzen Debatte, in welcher Emerich Szjetti, Josef Benedel und Béla Hercsényi sich theilnahmen, wurde der Beschluß gefaßt, zwei Commissionen zu wählen, welche bis Samstag ein Gutachten über die Regelung des Provinz-Schauspielwesens und über den Modus der Unterstützung der Provinz-Schauspieler auszuarbeiten sollen. Außerdem wurde beschloßen, eine Deputation an den Minister des Innern zu entsenden, welche denselben um seine Protection für das Schauspielwesen bitten soll. Die Commission, welche das Gutachten über die Regelung des Provinz-Schauspielwesens auszuarbeiten hat, besteht aus folgenden Mitgliedern: Fehérváry, Follinuos, Miklósy, Julius Buljodský, Franz Frieß, Hercsényi, Bezér, Emerich Szjetti, Gárdonyi; Mitglieder der in der Unterstützungfrage entsendeten Commission sind: Martin Lendvay, Justin Kocsisovský, Eduard Ujházy, Julius Bizváry, Dery, Coloman Szerdahelyi, Josef Benedel und Zádor.

(Eine Riesenküche.) Aus Karlsruhe, 30. d. M. wird geschrieben: In Ludwigsbafen, über welches die ganze b. itte Armee ihren Weg in die Heimath nehmen und wo dieselbe verpflegt und gespeist werden soll, hat der Staat mit einem Aufwande von 3000 Thalern eine großartige Küche und Speise-Anstalt erbauen lassen. Eine Dampfmaschine von 15 Pferdekraften versieht die nöthigen größeren Arbeiten, neun große Kessel sind aufgestellt. Die Vorbereitungen sind derart, daß alle zwei Stunden 1000 Mann gespeist werden können, und alle Einrichtungen so praktisch, daß das so bedeutende Geschäft der Menage für nahe an 300,000 Mann ungemein erleichtert ist. Der Betrieb ist jetzt in diesem Fache erfahrenen Männern übergeben, und diese haben, um nach keiner Seite

etwas vermiffen zu lassen, auf ihre Kosten ein besonderes, elegantes Officiers-Casino für die Tage des Durchzuges hergerichtet.

(Aus dem insurgirten Frankreich.) Der „Salut Public“ von Lyon veröffentlicht folgende komische Scene: Gegen zwanzig Personen, sowohl Wachen als Bewachte, darunter der Präfect Valentin als Gefangener. Man wendete sich Garel, indem er seine Pfeife ausklopfte, an seine vier oder fünf Collegen, die sich verbucht anfaßen: „Bürger, es wäre endlich Zeit, den unter uns zu bezeichnen, der das Amt des Maire überreihen soll.“ — „Sie Bürger!“ hieß es im Chor. — „Ich? Nein, das ginge mir noch ab!“ „Auch ich nicht!“ riefen die Anderen. — „Bürger, da wir uns also selbst darüber nicht einigen können, so bin ich der Meinung, daß wir uns trennen.“ — „Ja ja, gehen wir!“ Und sie nahmen ihre Hüte, zündeten sich die Pfeifen an und gingen. Bevor sie dies aber thaten, gaben sie noch schriftlich ihre Demission, die sie auf dem Tische hinterlegten. Sie waren schon auf der Treppe, als Einer noch einen Einfall hatte, wieder hinaufstieg und dem Gardisten, welcher Herrn Valentin bewachte, auf die Schulter klopfte und sagte: Wir gehen, Sie können sich niederlegen.“ — „Desto besser!“ erwiderte der Wachposten gähnend. „Was aber ist mit dem Gefangenen?“ — „Sagen Sie ihm, daß er frei ist.“ — Der Gardist pochte an die Thür und schrie: „He, Bürger Präfect!“ — Dieser erwachte aus dem Schlafe des Gerechten und fragte, was los sei. — „Ein Bürger hat mir gesagt, daß Sie frei sind; gute Nacht, Bürger!“ Valentin sprang aus dem Bette, kleidete sich schnell an und durchlief das Stadthaus, das er ganz verödet fand. Nur ein alter Knasterbart schnarchte auf der Wachtstube. Der Präfect hieß ihn, seinen Schlaf bei sich zu Hause fortsetzen, was er sich nicht zweimal gefaßt sein ließ.

(Reparatur des Straßburger Münsters.) Die wichtigste und zugleich die gefährlichste Reparatur des Straßburger Münsters ist nun vollendet, nämlich die des Kreuzes auf der Spitze des Thurms, welches am 15. September, mehrere Minuten nach 12 Uhr Mittags, von einer Granate auf eine Entfernung von nahezu 2000 Metres und in einer Höhe von 138 Metres erreicht worden ist. Die Kugel kam von einer der Batterien, welche nordwestlich von der Stadt etablirt waren. Dieses Kreuz wurde im Jahre 1836, nach mehreren vorhergehenden großen Reparaturen im achtzehnten Jahrhundert, mittelst Eisenklammern und Spangen, durch Anbringung eines Blitzableiters von sehr starker Dimension noch mehr befestigt, und diesen Umständen ist es zu danken, daß, nachdem eine der vier Spangen, welche das Ganze zusammenhielten, durch den Schuß gebrochen und ein großes Stück Stein unter dem Kreuze total zerfchmettert ward, in Folge dessen sozusagen eine Leere im Piedestal entstand, die Eisenstangen sich bogen und die ganze Spitze sich nach oben angegebener Richtung hin legte, daselbe nicht herabgeworfen wurde und noch größeres Unheil anrichten konnte. Bei der ausgezeichneten Organisation des beständigen Atelier-Personals zur Erhaltung dieses Monuments und der weisen Führung des Architekten vom Deudre Notre-Dame, Herrn Klotz, ist es jetzt gelungen, diese Hauptreparatur ohne weiteren Unglücksfall zu gutem Ende zu führen, welche gleich Anfangs October vorigen Jahres angefangen, jedoch in Folge von heftigen Stürmen und der anhaltenden Kälte dieses Winters wegen oftmals eingestellt werden mußte. Jedenfalls ist die Arbeit in verhältnißmäßig kurzer Zeit vollendet worden, da bereits am 22. Jänner l. J. das mit so viel Schwierigkeit montirte Gerüst wieder verschwunden war. Die anderen zahlreichen Beschädigungen am Gesammgebäude, von denen die wichtigsten schon ausgebeffert sind, werden bei besserer Witterung in Angriff genommen, da dieselben mehr die Ornamentation betreffen und durchaus nicht die Festigkeit des Baues beeinträchtigen.

(Martini-Gewehr.) Dem Londoner Abendblatte „Globe“ zufolge ist von den zukünftigen Behörden die Henry Martini-Büchse nunmehr definitiv als das Zukunftsgewehr der britischen Armee angenommen worden. Lange genug hat diese Entscheidung auf sich warten lassen, denn die Experimente mit dem Gewehr haben mehrere Jahre gedauert.

Zur Frage der deutschen Speisearten schreibt der Berliner „Börsencourier“: „Mehrere Zeitungen haben längst mit dem Ausbruch lebhaftester Freude die in deutscher Sprache abgefaßten Speisekarten mitgetheilt, nach denen bei den Tafeln verschiedener Minister am Geburtstage des Kaisers servirt — oder sagen wir „aufgetragen“ wurde. Schmerzlich vermiffen wir in dieser Speisekartenvermittlung ein Verzeichniß derjenigen Gerichte, aus denen die Tafel des Cultusministers an jenem Tage bestand. Doch jetzt sind wir inne geworden, daß es durchaus nicht so schwierig war, hiefür einen Grund zu finden. Herr von Martini konnte unmöglich die Erlaubniß dazu geben, sein französisches Menu zu

veröffentlich...
denke sich a...
Tafel „na...
lettes en...
derselben zu...
gekommen w...
sich — d...
können...
auf welcher...
rirt, so un...
sect.) Wa...
Paris vom...
Jerusalem...
durch den...
Bejoffenheit...
tionalgarb...
einem Zust...
nigte Inter...
fehle zur B...
Mitglieder...
Nationalgar...
besorgt sein...
großer phy...
jetzigen Wü...
in eine Gi...
auf Kosten...
keln überm...
Berathung...
Präfecturtr...
nach einer f...
Berwünschun...
gingen, d...
Da er von...
nalgardisten...
und sein Ka...
chen Vorge...
Er schüttel...
Mähne und...
Während m...
würdigen B...
mittlerweile...
endlich den...
Schaubern...
Zwischenzeit...
längste Zeit...
secten wieder...
wie ein wü...
schaffte. Die...
Mähne, ihm...
aber nur etw...
die wie ein...
Montrouge...
abfuhr, steck...
schloß und h...
er beruhigte...
seuille, sein...
schwanztes G...
beim Abfahr...
Präfect mach...
zu entwickel...
barbia“ mel...
im Rathhau...
Der Bräuti...
Jahr, die...
Der Affessor...
tes, prüfte...
productiren...
Die Ehe w...
Das Braut...
Vorlesung d...
genau versta...
menscheins...
kung aufker...
das verhäng...
gefertigt un...
und Bräutig...
bied der erf...
Eivilche in...
Der...
am 10...
in den Be...
eine mit...
wobel die...
ne

ein beson-
derer Tage des

Frank-
röfentlich
Personen,
Präfect
Gavel,
vier oder
Bürger, es
schen, der
"Sie
D nein,
riefen die
st darüber
nung, daß
"Und sie
an und
sie noch
Eische hin-
reppie, als
ffitig und
bewachte,
ehen, Sie
erwiderte
mit dem
rie ist."
rie: "De,
aus dem
sei. —
ind; gute
in Bette,
stadthaus,
wasterbart
hieß ihn,
er sich

bürger
gefähr-
s ist nun
Spitze des
rere Mi-
anate auf
und in
ist. Die
no: dwest
s Kreuz
hergegan-
Fährhan-
urch An-
Dimen-
en ist es
Spannen,
a Schuß
ter dem
hessen so-
ie Eisen-
che nach
lbe nicht
il anrich-
anifation
ung und die-
Architec-
k, ist es
weiteren
che gleich
en, jedoch
halten den
it werden
inmäßig
am 22.
it mon-
anderen
nde, von
werden
da die-
durchaus
Londoner
ständigen
er definit-
me an-
Entschei-
mente mit

veröffentlichen; daß er nicht nach deutscher Karte speiste — darüber bürgt seine Sittlichkeit. Man denke sich auf der Speisekarte der cultusministeriellen Tafel „nacktes Rindfleisch“. Unmöglich. Nur cotelettes en chemise oder en papilote waren auf derselben zulässig. Da Herr von Wähler nun weder gesonnen war, sein französisches Menu zu veröffentlichen — das hätte seine Popularität beeinträchtigen können — noch eine deutsche Uebersetzung desselben, auf welcher z. B. „Rippchen im Hembel“ figurirte, so unterblieb die Veröffentlichung.

(Ein wüthender Polizei-Präfect.) Man schreibt der „Ball Mail Gazette“ aus Paris vom vorletzten Dienstag: Gestern war in der Jerusalemstraße ein großes Spectakel, hervorgerufen durch den Polizei-Präfecten, der sich in Folge von Besoffenheit wie ein Toller geberdete. Mehrere Nationalgardisten erklärten, Se. Excellenz befände sich in einem Zustande von Ausschreitungen, welcher die schleunigste Intervention nöthig mache; denn er gab Befehle zur Verhaftung seiner Freunde, unter denen sich Mitglieder des Central-Comité's befinden, so daß die Nationalgarde um die Sicherheit der Regierung sehr besorgt sein mußte. Der Präfect ist ein Mann von großer physischer Kraft, da er, bevor er zu seiner jetzigen Würde avancirte, als Ablader Eisenschiffen in eine Gießerei trug — eine Beschäftigung, die auf Kosten der geistigen Entwicklung seiner Muskeln übermäßig kräftigte. Nach einer längeren Berathung stiegen einige unerschrockene Krieger die Präfectortreppe hinauf, und es gelang schließlich nach einer schrecklichen Sturmfluth von Flüchen und Verwünschungen, bei denen einige Möbel in Trümmer gingen, das Ungeheuer aus seiner Höhle zu bringen. Da er von colossaler Statur ist, hatten sechs Nationalgardisten eine harte Arbeit, um ihn zu bändigen, und sein Kampf auf der Treppe gab einen empfindlichen Vorgeschmack von seiner physischen Ausbildung. Er schüttelte sein langes rothes Haupthaar wie eine Mähne und rollte wüthig seine großen blauen Augen. Während man einen Fiaker suchte, um diesen liebenswürdigen Beamten zu transportiren, sperrte man ihn mittlerweile in ein ebenerdiges Zimmer; als man sich endlich den Fiaker verschafft hatte, sah man mit Schauern und Entsetzen, daß Se. Excellenz in der Zwischenzeit sich entkleidet hatte. Es brauchte die längste Zeit und den erbittertesten Kampf, um den Präfecten wieder in seine Kleider zu bringen; er brüllte wie ein wüthender Stier, als man ihn in den Fiaker schaffte. Die Nationalgardisten gaben sich alle mögliche Mühe, ihm die Ehre zu erwahren; ihr Zustand war aber nur etwas weniger kläglich als jener der Person, die wie ein wildes Thier heulte, als man sie nach Montrouge expedirte. Im Momente, da der Fiaker abfuhr, steckte der Präfect den Kopf aus dem Rutscheschlage und schrie wie besessen nach seinen Amtsinignien; er beruhigte sich ein wenig, als man ihm sein Portefeuille, seine Officiersschärpe und sein stockfischgeschwänztes Staatkleid gab. Das Gefährte schwankte beim Abfahren wie ein Schiff im Sturme, denn der Präfect machte noch immer alle Anstrengungen, um zu entweichen.

(Ein Bräutigam.) Die Mailänder „Combarbia“ meldet, daß sich dieser Tage ein Brautpaar im Rathhause einfand, um die Civilehe einzugehen. Der Bräutigam, ein eleganter Jüngling, zählte 36 Jahre, die Braut, eine reiche Dame, 78 Frühlinge. Der Assessor Labus, als Vorstand des Civilhe-Gerichtes, prüfte genau die Taufscheine und die anderen productirten Acten, und fand Alles in der Ordnung. Die Ehe wurde hierauf ohne Anstand abgeschlossen. Das Brautpaar hörte mit vieler Aufmerksamkeit der Vorlesung der Artikel des Codez zu, und obgleich sie genau verstanden, daß die Ehe die Pflichten des Baisamensseins, der Treue und der gegenseitigen Unterstützung auferlegt, sprachen doch beide, besonders die Braut, das verhängnißvolle „Ja“ aus. Der Ehe-Act wurde gefertigt und die Zeugen bemerkten, daß sich Braut und Bräutigam zärtlich die Hände drückten. Es ist dies der erste Fall, daß eine dertel ganz absonderliche Civilehe in Mailand geschlossen wurde.

Aus dem Vereinsleben.

Der Arader Bürgerverein

wird
am 10. April l. J., d. i. am Ostermontage,
in den Vereins-Localitäten im Arenagarten
eine mit einer Tanzunterhaltung verbundene

Gesellschafts-Soirée

arrangiren.

wobei die National-Musikcapelle des Ris 363i die
neuesten Musikstücke executiren wird.

Entrée per Person 50 kr.

Anfang 7 Uhr.

Das Arrangirungs-Comité.

Arader Lloyd.

**Zur Charakteristik unserer Verkehrs-
verhältnisse**

bürfte das nachstehende Schreiben eines hiesigen Kaufmannes an den Vicepräsidenten der vor Kurzem in Wien versammelt gewesenen Enquëtecommission, Herrn Friedrich Kochmeister, dienen und wäre nur zu wünschen, daß die in diesem Schreiben entwickelten Ansichten und Beschwerden an maßgebenden Orten endlich einmal Beachtung, respective Abhilfe finden mögen. Das erwähnte Schreiben lautet:

Euer Wohlgebornen!
Der Umstand, daß sich unsere Handelskammer, resp. die Debrecziner — nicht vertreten ließ, um die so vielseitigen Gebrechen unseres Transportwesens nach Gebühr zu ventiliren und den Krebsknoten des Altsölder Handelsverkehrs nach Thunlichkeit unterstützend, beseitigen zu helfen — veranlaßt mich, Euer Wohlgebornen freundschaftlich zu bitten: daß Sie die Güte haben mögen, dahin zu wirken, daß im Transportwesen, namentlich was Weine anbelangt, ein coulanteres und pünktlicheres Verfahren eintrete, als es bisher der Fall war; denn wenn diese heutige Art und Weise noch lange so fortbauert, so werden wir das hiesigen so schwer erkämpfte Renommé unserer Weine noch völlig einbüßen, wenn auf den Bahnen die mit vieler und schwerer Mühe herangezogenen Weine Monate lang herrenlos herumlungeln und allen Witterungsverhältnissen ausgesetzt sind. So z. B. habe ich am 10. December v. J. nach Baiern, am 11. Jänner a. c. nach Böhmen, und am 1. Februar nach Oesterreichisch-Schlesien Weine expedirt, die heute noch nicht an Ort und Stelle sind, und mir in Folge dessen von den Parteien die bittersten Vorwürfe gefallen lassen muß.

Wir hätten aber jetzt eben die günstigste Gelegenheit, unsere Weine am großen Weltmarkt leicht einzuführen, wie sich so gute Gelegenheiten vielleicht nicht mehr so bald bieten werden. — da unser größter Concurrent, das ist der französische Wein, größtentheils vom deutschen Weinmarkt verdrängt ist.

Um aber hier günstig und dauernd Fuß fassen zu können, ist Folgendes von größter Wichtigkeit und Hauptbedingung, u. zw.:

1. Den Bahnen zur strengsten Pflicht zu machen, daß Alles, was Wein ist, so rasch als nur immer thunlich, expedirt werde; — denn der Wein braucht eine unendliche und mühsame Pflege, bis er endlich exportfähig wird; so kann er nur zu leicht von den äußeren Einflüssen alterirt und zerstört werden.

2. Einen angemesseneren und billigeren Frachtsatz zu erwirken, denn es ist erwiesen, daß man von Bordeaux aus billiger den Wein nach Deutschland und nach Bukarest liefern kann, als es von hier aus mit unseren Transportmitteln der Fall ist; — und

3. Soll man dahin wirken, daß die Herren Bahnbeamten für den so häufigen Unfug des Fasanbohrens u. persönlich verantwortlich gemacht werden können; denn in manchen Richtungen wird dies schon professionsmäßig betrieben; so wurden mir z. B. vor beiläufig einem Jahre innerhalb 6 Wochen 18 Fässer angebohrt. Wie soll dann durch einen solchen gewissenlosen Unfug nicht die ehrenhafteste und solideste Firma in schlechtesten Ruf und Nicht kommen, und das Product eines ganzen Promontors verdirbt werden?

Die Folgen zeigen und lehren, daß Frankreich, das in den 90er Jahren nur circa 28 Millionen Eimer Wein producirt, heute, also in kaum 7 Decennien, fast das Doppelte erzeugt und zumeist um hohe Preise exportirt, während wir mit unseren 40—50 Millionen Eimer immer beim Alten bleiben und kaum um 1—1½ Millionen Gulden ausführen! — Es ist erwiesen, daß der Weinbau und Weinhandel eine der reichsten Einnahmequellen Frankreichs ist, und daher von jeder Regierung in ausgiebigster und kräftigster Weise im Innern, sowie im Ausland unterstützt wurde.

Wir haben ja am Ende nur ein Agriculturnland, daher soll man bei uns ebenfalls trachten, unseren Producten die beste und leichteste Ausfuhr, respective Verzollung und Transportart zu verschaffen, sollen wir nicht im eigenen Fette ersticken.

Wenn wir also den allgemeinen Weltmarkt betreten wollen, so müssen wir trachten, unseren Consumenten eine gute Qualität auf billigstem und raschem Weg zu liefern, denn nur dann ist eine stegreiche Concurrenz möglich; doch mit unseren enormen Frachtsätzen werden wir nicht weit kommen und eine unserer reichsten und ausgiebigsten Productions- und Einnahmequellen wird dadurch unterdrückt und nur ein fleckes Dasein fristen!

Ich erlaube mir daher Euer Wohlgebornen freundschaftlich zu bitten, Ihren vollen Einfluß aufzubieten, daß angeführte 3 Punkte nach möglichster Thunlichkeit berücksichtigt und in Schutz genommen werden, wodurch Sie sich gewiß viele Tausende zu Dank verpflichtet

machen; da dadurch nicht für Einzelne Vortheil erwächst, sondern für das Allgemeine und für das ganze Land!

Hochachtungsvoll
Josef Domány.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Remissen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere zu den coulantesten Bedingungen.

L. R. Arad, 8. April.

Seit Beginn dieses Monats ist die Witterung vorwiegend regnerisch und dem Wiesen- und Saatenstande im Ganzen zuträglich; bloß die Repsaaten sollen nach übereinstimmenden Aussagen der Deconomen an vielen Orten durch Würmerfraß stark gelitten haben. Die Situation im Getreidegeschäft ist eine unbehagliche; schon seit geraumer Zeit stehen die hiesigen Platzpreise mit den Feister und ausländischen Notirungen in keinem Verhältnisse und blieb der Umsatz zumeist auf den Localconsum und den Bedarf für Siebenbürgen beschränkt.

Die angesammelten Vorräthe bei den Händlern, sowie die genügenden Zufuhren bei dem stark reducirten Abzuge nach Siebenbürgen haben auf alle Getreidepreise gedrückt, so daß der letztwöchentliche Verkehr ganz delanglos war.

Weizen ist in Primaqualität heuer an unserm Plage nur spärlich vorhanden und bedarf die hiesigen Dampfsmühlen ihren diesbezüglichen Bedarf schon seit Beginn der Campagne größtentheils auf den umliegenden Bahnstationen, namentlich in Csaba; untergeordnete Qualitäten werden theils — in geringem Maße — ins Ausland consignirt, theils vom hiesigen Consum aufgenommen.

Korn wird ausschließlich zu Brennerei- und Lieferungswecken gehandelt; zum Versandt condeiren die Preise nicht.

Gerste gleichfalls nur zum Consum und für Siebenbürger Rechnung gekauft, hat in Folge des nun mangelnden Abzuges einen mäßigen Preisdruck erlitten.

Rufuruz fand anfangs der Campagne lebhaft Abnahme nach Siebenbürgen, die in letzterer Zeit merklich abgenommen hat; dieser Umstand und häufig vorkommende beschädigte Waare, die nur zum sofortigen Consum verwendbar, haben eine Preisverminderung von 15—20 kr. pr. Megen bewirkt.

Haser wurde anfangs ebenfalls stark nach Siebenbürgen gehandelt; momentan fehlt die Nachfrage ganz, während das hiesige Consumgeschäft ganz ohne Bedeutung ist.

Dehsaaten durchgängig flau, da für diese Artikel speciell die obern Preise maßgebend sind und bei mangelndem Verkehr Preise sich wesentlich drückten.

Hedrich (wilder Reys) gilt fl. 2.25—40 pr. Megen je nach Qualität.

Hanssaat bebingt ähnliche Preise.

Von Hülsenfrüchten waren nur Bohnen mit Anfang des vorigen Monats lebhaft fürs Ausland gefragt und bis fl. 5.20—40 pr. Zollcentner bahnfrei bezahlt; die ungerochtfertigt hohen Forderungen der Eigner verhinberten die Realisirung größerer Käufe. Momentan fehlt jede Nachfrage und bei genügend starken Lagern ist der heutige nominelle Preis mit fl. 4 zu notiren. Für Weizen ist bei genügenden Zufuhren sehr geringe Nachfrage; haserfreie Kosten pr. Mq. fl. 3.25—50, gemengte fl. 2.25 bis 50 kr.

Von Getränkartikeln ist Slibovitz für die Debrecziner Gegend gesucht und wird hochgräbige Waare pr. Eimer sammt Faß a fl. 23—24 gezahlt.

Spiritus. Im Laufe der Woche war in diesem Artikel, wie gewöhnlich vor den Feiertagen, das Geschäft ganz ruhig und bei sehr geringer Nachfrage ermäßigten sich die Preise; wir notiren nominell prompt en gros 48½ kr. pr. Grab sammt Faß, en detail 46—46½ kr. ohne, 49—49½ kr. sammt Faß.

Die letzten Wochenmarktzufuhren waren der regnerischen Witterung wegen nur gering.

Wir notiren:

Weizen 79/80 fl. 4.25—30, 80/81 fl. 4.45 bis 50 kr., 82/83 fl. 4.90—95, 84/85 fl. 5.40—50 pr. Zollcentner.

Korn pr. 80 Pfd. in Partien fl. 3.5—10 kr., en detail fl. 2.90—95 pr. Megen.

Gerste a 70 Pfd. fl. 2.30-35, en detail fl. 2.15-20 pr. Megen.

Kukuruz pr. Solcentner fl. 2.60, en detail pr. Megen fl. 2.20-25, pr. Mai-Juni wurden 2000 Solctr. a fl. 2.85 verkauft.

Häfer a 50 Wiener Pfund, nominell fl. 2, en detail mit üblichem Aufmaß fl. 1.80-85.

Pest, 7. April. Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 6. d. abgehaltenen Wochenmarktes war gut, es wurden in Summa 863 Stück verkauft, u. z. 450 Stück Ochsen, das Paar von 168-375 fl., 175 Stück Kühe, das Paar von 142-280 fl., 127 Stück Melkkühe, das Paar von 72-215 fl., 111 Stück Schafe, das Paar von 14-16 fl. Rindfleisch stellte sich per Ctr. von 25-29 fl. 50 kr. österr. Währ. Der Marktsfür Schweinefleisch war im Verlaufe dieser Woche gut bestellt; es wurden 3580 Stück Borstenvieh verkauft und zwar lebend per Pfd. a 29 1/2 bis 30 1/2 kr., Speck, per Ctr. a 36-38 fl., Schweinefett 38-40 fl.

Wien, 7. April. Des Chausseefreitags wegen blieben heute sämtliche Börse-Localitäten geschlossen. Im Straßenverkehr herrschte bei unbedeutendem Geschäft eine feste Stimmung vor. Creditactien begannen mit 275.50 und variierten zwischen diesem Course und 274.70. Anglo-Bank-Actien, mit 271 einsetzend, notierten 273 nach 270.75. Unionbank eröffneten mit 276 und bewegten sich zwischen 274.75 und 276.25. Lebhafte waren Ungar. Creditactien, die von 95.50 bis 96.50 begehrt wurden. Bancoverein 243.

Lombarden variierten zwischen 181.50 u. 180.80, in Theißbahn wurde zu 254, in Carl-Ludwigbahn zu 263.50 und 264.50, in böhm. Westbahn zu 263, in Elisabeth-Westbahn zu 223 geschlossen. Staatsbahn 416 nach 415 1/2, Nordbahn 222 1/2, Tramwayactien 218 und 219 1/2.

1860er Lose 96.60, 1864er Lose 126.75, Napoleondor 9.98 1/2.

Um halb 12 Uhr waren: Creditactien 274.90, Anglo-Bank-Actien 271.50, Unionbank 275.75, Lombarden 181, Carl-Ludwigbahn 263.75, Tramway 219.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. April.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes Metalliques, Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen, National-Anlehen, 5% 1860er Staats-Anlehen, Banfactien, Creditactien, London, Silber, K. f. Münz-Ducaten, Napoleondor.

Bericht über die innere Stadt.

1. April. Ludwig Szabó, Webersohn, r. l., 9 Monate, Gehirnaffection. — Lóth Etelka, Ammens-tochter, r. l., 7 Jahre, Gehirnentzündung. — Magdolena Friedrich, Müllerin, r. l., 40 Jahre, Abzehrung. — Leopoldine Redl, Gastwirthschafterin, r. l., 32 Jahre, Lungenschlag. — 4. Katharina Krestlic, Abvocaten-gattin, gr. or., 27 Jahre, Lungenschlag. — Biskol Ödön Deconom, r. l., 27 Jahre, Lungensucht. — 5. Marie Goltár, Schuhmacherstochter, r. l., 17 Jahre, Lungensucht.

Pernyaba.

31 März. Julie Pátinkás, Tagelöhnerstochter, gr. or., 3 Monate Fräusen. — Alex. Kovács, Tagelöhner, gr. or., 50 Jahr, Lungenschlag. — Antonie Holbó,

Tagelöhnerst., r. l., 15 Jahre, Lungensucht. — Marie Lóth, Köchin, r. l., 3 Monate, Krämpfe. — 4. April. Johann Lichtenberg, Maurer, r. l., 58 Jahre, Abzehrung. — 5. Rosalie Biruts, Salami-macherswitwe, r. l., 80 Jahre, Gehirnlähmung. — Stejan Czeglédi, Schmeb, r. l., 46 Jahre, Lungensucht.

Sarkaf.

26. März. Anna Gerecsán, Tagelöhnerin, gr. or., 20 Jahre, Abzehrung. — 30. Paul Indra, Privatier, r. l., 81 Jahre, Altersschwäche. — 31. Irene Schneider, Näherin, r. l., 4 Monate, Fräusen. — 1. April. Marie Csincszara, Tagelöhnerstochter, r. l., 2 Jahre, Abzehrung. — 2. Wilan Ferdinand, Kürschnerstochter, gr. or., 1 Jahr, Gehirnentzündung. — 3. Adam Taraczovits, Eszimenmachersohn, gr. or., 1 Stunde, Krämpfe.

Marosufer.

31. März. Kosa Seprenji, Schmiedstochter, ref., 1 Monat, Fräusen. — 1. April. Stefan Gecobics, Tagelöhnerstochter, r. l., 6 Wochen, Krämpfe.

Theater.

Montag den 10. April l. 3.:

Erste Gastvorstellung der Frau Molnár-Kocsisovszky Borcsa.

A makranczos hölgy.

(Die Widerspenstige.)

Lustspiel in 3 Aufzügen, von Chafespeare.

Vampyre im neunzehnten Jahrhundert.

Es ist kein Scherz, was sich hinter dem Titel dieser Zeilen verbirgt. Weder von Bucherern, noch von sonstigen Individuen, die moralisch zum Geschlechte der Blutsauger gezählt werden, soll hier die Rede sein. Auch heute noch und zwar in den kultivirtesten Reichen, finden sich Landrache und Volksfurcht, über denen noch die ganze Nacht tausendjährigen Aberglaubens liegt. Da gibt es noch „Kreuzwege“, an denen es zu gewissen Zeiten „nicht geheuer“ ist, Ruinen, die der Landmann des Nachts in weitem Bogen umgeht, weil er fürchtet, der „weißen Frau“ zu begegnen, die so tieftraurig aussieht, daß Jeder sterben muß, der ihr einmal in's Nag gekehrt. Der Krieg, dessen „Nachspiel“ jetzt eben zu Ende zu gehen scheint, hat gleichfalls so manche Beweise ans Licht gebracht, daß der Aberglaube seine Herrschaft noch immer nicht verloren hat. Das „Amulet“, das die weinende Liebste oder die zitternde Hand des alten Mütterleins dem Krieger mit in die Schlacht gegeben, ist ja doch nichts anderes als ein Product des Aberglaubens, der in manchen Formen bis in die gebildeten Kreise hinaufreicht. Es ist hinlänglich bekannt, daß es große Männer und geniale Denker gegeben hat, die sich der Gewalt des Aberglaubens nicht ganz zu entziehen vermochten. Fast ungläublich aber scheint, daß an manchen Orten im civilisirten Europa die blutigsten, rohesten Formen desselben auch heute noch herrschen, Formen, die zu den entsetzlichsten gehören, welche die menschliche Fantasie jemals erfunden hat. Unter diesen steht in erster Linie der Glaube an den Vampyr. Die Leiche eines Menschen, der zu dieser furchterlichen Qualität gehörte, verweist nicht, sie erhebt sich des Nachts aus dem Grabe und saugt ihnen Opfern das Blut aus den Adern. Und in Deutschland gibt es eine große Provinz, in welcher der Glaube an diese Schreckgestalten fast allgemein herrscht. Wir sprechen von

Pomern. Denachfolgende, tief ergreifende Geschichte der jener schreckliche Glaube zu Grunde liegt, fand erst vor Kurzem, und zwar vor einem pommer'schen Gerichtshofe ihren Abschluß. Wir bringen dieselbe, wie ein deutsches Blatt sie erzählt.

In Roslasiu in Pomern starb im vorigen Jahre der Gutsantheilbesitzer Franz von P. Er ward auf dem in der Nähe des Kreuzes liegenden Kirchhof begraben. Einige Tage nach dem Begräbniß hörte der Krüger des Nachts ein dumpfes Gepolter, das ihn veranlaßte aufzustehen und aus dem Fenster zu sehen. Bei dem frischen aufgeworfenen Grabe des Franz von P. bemerkte er einige Männer, die nach seinem Anruf sich eilends entfernten.

In Gemeinschaft mit dem Todengräber und dem Pfarrer, die er herbeigerufen, begab er sich nach dem Grabe. Es war ungewiss, ob es geöffnet und nur nothdürftig zugeworfen. Nach abermaliger Wegschaffung des Rasenbügels zeigte sich der Sargdeckel nur lose aufliegend. Die Männer hoben ihn ab und fanden zu ihrem Entsetzen einen noch blutigen kopflosen Leichnam, dem das abgehauene Haupt auf die Füße gelegt war.

Die Untersuchung ergab bald das Motiv dieses Gräuels.

Franz von P. stammte aus einer Vampyrfamilie ab. Alle seine Vorfahren waren Blutsauger, die im Grabe keine Ruhe finden, des Nachts aus den Gräbern hervorstiegen und, mit dem Blut der Lebenden genährt, noch im Grabe die Frische des Lebens bewahrten.

Kurz vor seinem Tode ließ Franz von P. seine Frau, seine erwachsenen Söhne und Töchter an sein Krankenbett treten und beschwor sie bei den Heiligsten, ihm nach seinem Tode den Kopf abzuhaufen und vor die Füße zu legen, wenn sie selbst sich vor dem Tode retten wollten. Er müsse sonst aus dem Grabe steigen und Einen nach dem Andern nachholen.

Dennoch wagte die Familie nach seinem Tode

nicht, die ihr angebotene Leichenschändung zu verüben — aber einen Tag nach dem Tode des Vaters erkrankte der bis dahin ganz gesunde Sohn Anton S. und starb. Unmittelbar darauf erkrankten zwei Enkel des Franz von P. Es war nun außer Zweifel, daß der Verstorbene seine Ankündigung erfüllt hatte. Keinen Augenblick durfte gezögert werden. Die Witwe des Franz von P. holte selbst eine Art und drückte sie einem Freund der Familie, dem Gutsantheilspächter D., in die Hand, um der Leiche Anton S. noch auf dem Sterbebette den Kopf abzuhaufen. Es geschah und nun beschwor die Mutter den überlebenden Sohn Josef, dasselbe auch an des Vaters Leiche zu thun. Ja, sie gab ihm ein Taschentuch mit, um damit das aus der Leiche fließende Blut, das bei Vampyren immer roth und frisch bleibt, aufzufangen und es den erkrankten Enkeln in Wasser zu trinken zu geben.

So machte sich Josef von P. mit dem Pächter D. auf den Weg nach dem Grabe und D. übernahm das traurige Geschäft, die Leiche zu enthaupen.

Wie oben bemerkt, wurde die Sache bald entdeckt und Josef von P. nebst D. und einem Knecht wegen Leichenschändung vor Gericht gestellt.

Das Gericht sprach die Angeklagten frei, da es die Ueberzeugung gewinnen wußte, wie nur der finsternste Aberglaube sie veranlaßt hatte, die Leichen zu verstümmeln, um die Lebenden von den Todten zu retten.

So eingewurzelt ist dieser Aberglaube, daß Josef von P., als er gefragt wurde, ob denn nun die Kinder wieder genesen seien, mit der ernsthaftesten Miene erklärte, sie seien sogleich gesund geworden, nachdem man ihnen das Leichenblut eingegeben. Wer wollte nach solcher Ueberzeugungstreue nicht das freisprechende Urtheil billigen?

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

Natürliche Mineral- und Sauer-Wässer frischer Füllung, billigt, darunter besonders: Rohitscher, Szuliner, Szolvayer, Carlsbader, Marienbader, Pülinauer, Selters, Billiner, Preblauer und Gleichenberger etc. etc. Franz Ströbl, (vormals: Carl Völlin)

Ein Compagnon zu einem industriellen Unternehmen im Maschinenwesen, der im Besitze von fl. 1000-1500 ist, wird gesucht. Bevorzugt sind Kaufleute, die im Buchführen gewandt sind. Nähere Auskunft durch Güte in der Buchhandlung des Herrn S. Goldscheider. (349-1)

Gutgebrannte Pflaster-Maurer-Ziegel sind zu bekommen bei dem Baumeister N. Welser, Floriangasse Nr. 5. (350-1.2)

Quartiere, aus 1, 2 und 4 Zimmern, Alkoven, Vorzimmer etc. bestehend, sind sogleich zu vermieten. — Nähere Auskunft erteilt Josef Domány, Fischplatz Nr. 7. (347-1.2)

F. Wertheim & Comp.

IN WIEN.

Schlusswort bezüglich der gegen unser Fabrikat erhobenen Verdächtigungen und Angriffe.

Nachdem die **Concurrenz** ihre Verdächtigungen gegen unser Fabrikat fortsetzt, welche lediglich auf Unwahrheiten sich stützen und den ausgesprochenen Zweck haben, durch eine Polemik mit uns sich nur **Reclame** zu schaffen zu, finden wir es unter unserer Würde, diesen **Concurrenzen** auch nur noch eine Zeile zu erwidern. Gegenüber dem **P. T. Publicum** erklären wir aber kurz und bündig, daß wir Jedermann, welcher unser **amerikanisches Cassenschloss** ohne **Benützung** des dazu gehörigen Schlüssels öffnet,

30.000 fl. bar bezahlen;

wir erklären weiter, daß wir Jedermann, welcher ein besseres **Schlosssystem** als das unsere von heute ab innerhalb 3 Monaten erfundet, ebenfalls 30.000 fl. zahlen. Wir bemerken ferner, daß es **keinen** wie immer gearteten Schlüssel gibt, welcher sich nicht copiren ließe; das Gegenteil zu behaupten wäre ebenso verständig (!), wie die unlauteren Angriffe unseres Gegners.

Jedermann, welcher sich für die Details des uns gegebenen **amtlichen Gutachtens** des k. k. Polytechnicums näher interessiert, ersuchen wir, dasselbe im Wortlaute in der **Wiener Zeitung** vom 15. d. einzulesen.

Zur **besonderen Befriedigung** gereicht es uns, erklären zu können, daß nicht **Ein** Kunde von den **26.000 Cassenbesitzern**, darunter die vielen **Behörden** und **grossen Bank-Institute**, bis heute durch diese Verdächtigungen auch nur so weit beunruhigt wurde, um es geboten zu finden, bei uns Aufklärung über die uns verdächtigende Polemik einzukolten; ein sprechender Beweis, daß diese unlauteren Vorgänge nicht im mindesten im Stande waren, das uns **bisher geschenkte so grosse Vertrauen** irgendwie zu erschüttern.

W i e n, den 25. März 1871.

(316-23)

F. Wertheim & Comp.

CONCURS.

Bei der **Arader ersten Sparcasse** ist die mit dem Jahresgehalte von 1000 fl. ö. W. verbundene **Einlags-Buchführer-Stelle** erledigt. Bewerber um diesen Posten wollen ihre mit den Zeugnissen belegten Gesuche

bis 15. April 1. J.

bei dem **Gefertigten** überreichen. Aus der am 19. März 1871 abgehaltenen **Ausschuss-Sitzung**.

Carl Andrényi sen.,
Director.

Eine Gassenwohnung

im 2. Stock, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ist im **Carl Kohn'schen Hause** zu vermieten und **stündlich** zu beziehen. Näheres beim **Eigentümer**.

Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß wir Gelder gegen unsere **Cassascheine** — die auch in Pest und Wien gegen 1/2 % Provision rückzahlbar sind — oder gegen **Einlagsbriefe**,

mit 5% gegen **Stägige Kündigung**,

„ 6% „ 30 „ „

„ 6 1/2 % „ 90 „ „

bis auf Weiteres **verzinsen**, täglich **Wechsel escomptiren**, **Vorschüsse auf Effecten** ertheilen und den **Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren** an der Pester und Wiener Börse **commissionsweise** zu den **coulaantesten** Bedingungen besorgen.

In unserer **Wechsler-Abtheilung** werden **Staats-, Lotterie- und div. Effecten, Gold- und Silbermünzen, fremde Noten ein- und verkauft**, sowie **Lose auf Ratenzahlungen** verkauft, wodurch auch dem weniger Bemittelten ermöglicht ist, nicht nur durch kleine, unspürbare Theilzahlungen sich in den Besitz von **Original-Losen** zu setzen und sich hierdurch ein **Capital** zu ersparen, sondern auch **möglicherweise schon nach der ersten Rate einen größeren Gewinn** zu erlangen.

Unsere eigenen **Promessen auf Original-Lose** halten wir für alle **Siehungen** vorrätzig.

Die **Waaren-Abtheilung** übernimmt **Getreide und Landesproducte** zur **Einlagerung, Belehnung** und zum **commissionellen Verkauf** auf allen **erheblichen Verkehrsplätzen** des **In- und Auslandes**, sowohl hier, als auch

Transito-Belehnungen

und **Vorschüsse auf Waaren**, die in den **Magazinen** des **Eigentümers** bleiben sie besorgt ferner den **Einkauf von Getreide und Producten** zu den **mäßigsten** Bedingungen **commissionsweise**.

Arad, 15. Mai 1870.

Die Direction.

Die **Bureauz** befinden sich im **Bank-Gebäude, Hauptplatz Nr 14, 1. Stock.**



Hauptniederlage für Arad und Umgegend bei (317-1)

MORIZ WOLF,

Rathhausgasse, im Carl Kohn'schen Hause, vis-à-vis der Specerehandlung „zum schwarzen Hund“.

Alle Gattungen Maschinen-Reparaturen,

auch **Locomotive** und **Dreschmaschinen**, vorrätzig **Drommel- und Strohschüttel-Achsen, Dichtmaschinen** zu den **Locomotiven**, **verschiebende Gattungen Pumpen oder Hausbrunnen**, bis in den 1. und 2. Stock der **Mühlstangen, Mühlkränche, Fagheber, Treibbotische** und **Weinpressen** sind stets fertig zu haben in der **Maschinen-Reparatur-Werkstätte** des

Andreas Maurer,
Herrngasse.

(288-3.3)

Vorläufige Anzeige.

Der **Gefertigte** beehrt sich hiemit einem hochgeehrten **Publicum** die **höfliche Anzeige** zu machen, daß er die im **Stadtwaldchen** in den **Schießstätte-Localitäten** be-

Restauration

übernommen hat und dieselbe bei **Gelegenheit** der **Eröffnung** der **Schießstätte, Sonntag, den 9. April 1. J.,**

ebenfalls **eröffnet** wird; wo dann von dieser Zeit angefangen **stets warme und kalte Speisen, sowie reine, vorzügliche Getränke** in reichlicher Auswahl, bei **promptester Bedienung** zu den **billigsten Preisen** verabreicht werden.

Es erbitte demnach das **Unternehmen** der **gütigen Beachtung** und **Unterstützung** des hochgeehrten **Publicums**

hochachtungsvoll
Julius Weisz,
Restauration.

(339-2.2)

Das Neueste in Damen-Confection

aus Sammt, Tuch, Seide und Clot,

wie auch ein großes Lager **Numburger, Holländer, Croas, Garn-Leinwände und Calicot, Tischtücher, Handtücher, Servietten, farbige Canavas und Gradl, Kleiderstoffe** aus Schafwolle, Popelin, Mozambique, mit und ohne Bordur. **Schwarze Seidenkleider, von fl. 20 angefangen. Herren-Wäsche, weiß und farbig, aus Leinen und Calicot; Cravatte, Krügen, Manschetten, neueste Façon; Socken** aus Fildeco, Zwirn und Seide. Englische und französische **Handschuhe. Fabriksniederlage** der neuesten **Sonn- und Regenschirme**, empfiehlt zu den billigsten Preisen dem pl. t. Publikum

Julius J. Strasser.

Eigenes Erzeugniss von Decken und Matratzen.

(171-4)

Dr. Miller's Moosplanzensaft.
Ungläubigst bewährt bei Stuhl- und Gungenfranken, Stämpf- und Schenkelkranken bei Kindern.
Preis eines Original-Glas-Tiegels nebst Gebrauchs-Anweisung 50 Kr. ö. W.
(342-14)

Schweinemastung.
In unserer **Mitallfaer Spiritusbrennerei** wofolst sich vorzügliche Stallungen, gute Weide- und Schlemmungsplätze befinden, werden **600 Stück** zur **Mastung** künlich angenommen.
Höhere Mastung ertheilen **Wilhelm und M. Berger jun.** in Strab.
(310-5.6)

Freiwillige Licitation.
Wegen Ueberfledung werden Mittwoch und Donnerstag, **den 12. und 13. d. M.**, meine sämtlichen **Möbeln, Goldrahmspiegel** verschiedener Größen, eine große Auswahl **prachtvoller Oelgemälde** und **Kupferstiche**, so auch eine große Sammlung **deutscher und ungarischer Bücher**, an den Meistbietenden veräußert.
L. S. Singer,
Schreyer'sches Haus, 1. Stock.
(348-1.3)

Schmiedewerkzeug-Verpachtung.
Das herrschaftliche **Schanfregale in Sikula** wird vom **1. October l. S.** angefangen verpachtet. Näheres bei der **Güterdirection.**
(318-6)

Seidenwaaren directe aus der Fabrik.

Wirklichen Vortheil

von 15 Percent bietet der Ankauf von

Seidenstoffen

bei der
kaiserl. königl. **Seiden-Fabriks-** landesprivileg. **waaren-Niederlage**
„ZUR STADT LYON“,
Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 13,
weil der Gewinn, den jedes Engros- oder Detail-Geschäft beim Verkaufe haben muß, unseren directen Abnehmern zugute kommt, da wir unsere eigenen Fabrikate zu folgender festgesetzten Fabrikpreisen in Kleibern, sowie in jedem kleineren Ellenmaße verkaufen.

	per Wiener Elle	
Die neuesten und schönsten farbigen gestreiften Seidenstoffe	von fl. 1.20	bis fl. 2.30
Die neuesten und feinsten Farben in glatten Taffetas und Poul de soie	1.75	2.50
Die neuesten und schönsten farbigen 3/4 br. Gros de failles	2.75	3.80
Die neuesten Farben in den schwersten Grosgrain	3.75	4.75
Die neuesten Broderie de Lyon	2.50	2.60
Echt indische rothe Foulards in Kleibern zu 13 Ellen, 3/4 breit	15.00	38.00
Die besten Decken-Taffetas	1.60	2.60
Atlas in allen Farben	1.10	7.00
Die dauerhaftesten und besten schwarzen Taffetas de Lyon, Noblesse und Poul de soie	1.20	3.75
Die schwersten und besten schwarzen Gros de failles und Grosgrains	1.80	5.00
Echt englische Patent-Wollsamme	1.90	3.00
Echte schwarze Seiden-Samme	2.50	12.00

Muster von unseren Stoffen werden bereitwilligst verabfolgt.
Bestellungen aus allen Richtungen des In- und Auslandes werden gegen Eisenbahn-, Dampfschiff- und Postnachnahme genau nach Muster prompt effectuirt.
Seidenwaaren directe aus der Fabrik.

Seidenwaaren directe aus der Fabrik.

(343-1.12)

JOHANN WITTEK,

Sattler- und Meister

IN ARAD,

Kreuzgasse, im Berczy's, vormals Horvath'schen Hause, erlaubt sich hiemit einem hochgeehrten Publikum seinen großen Vorrath aller Arten Wagen, als Phaetons, Kutschwagen, Jagdwagen, Sandläufer, Jalousien-Brooms etc. etc. zu den billigsten Preisen bestens anzupfehlen.
Ebenso übernimmt er alle in sein Fach einschlägigen Reparaturen, 212 prompt und auf das reellste ausgeführt werden. (330-2.2)

In meinem interconfessionellen

Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Institut

können Anmeldungen und Einschreibungen der Zöglinge außer in den Sprechstunden: Samstag Vormittag von 9 bis 12 Uhr, noch täglich Nachmittag von 1 bis 3 Uhr stattfinden, Hauptplatz, Schreyer'sches Haus.
Johanna Ohnstein,
Instituts-Vorsteherin.
(345-1.3)

Zucht-Schweine-Verkauf.

Von den aus der k. ung. Kronherchaft Mezöhegyes stammenden, zur Zucht besonders geeigneten **Race-Schweinen**, aus 260 Stück ausgewählt, sind zu verkaufen bei
Bernh. Deutsch,
Arad.
(332-3.3)

Hierzu eine Beilage.